



Gottscheer Gedenkstätte

Graz-Mariatrost

www.gottscheer-gedenkstaette.at www.gottscheerland.at

Folge 5 - Jahrgang 55

Erscheint nach Bedarf

Oktober 2018



EINLADUNG zum **TOTENGEDENKEN**

in der Gottscheer Gedenkstätte

am Sonntag, dem 4. November 2018 um 10:00 Uhr

Gottesdienst für die Opfer der Heimat und für die verstorbenen Landsleute in aller Welt

EINLADUNG zur **ADVENTFEIER**

des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

am Samstag, dem 1. Dezember 2018 um 11:00 Uhr

im Hotel-Restaurant Pfeifer in Graz-Mariatrost, Kirchbergstraße 9

Weihnachtsgeschichten, musikalische Untermalung und gemeinsames Singen
sowie köstliche Weihnachtsbäckerei erwarten Sie.

Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte

- Graz-Mariatrost:** **Sonntag, 4. November 2018:** **Allerseelen - Totengedenken**
10:00 Uhr: Gedenkgottesdienst in der Gottscheer Gedenkstätte für die Opfer der Heimat und die verstorbenen Landsleute in aller Welt
- Samstag, 1. Dezember 2018:**
Adventfeier des Vereines Gottscheer Gedenkstätte im Hotel-Restaurant Pfeifer
11:00 Uhr: Adventgeschichten und Lieder, danach gemeinsames Mittagessen und gemütlicher Ausklang mit Weihnachtskekse und Shipplinkh

Weitere wichtige Gottscheer Veranstaltungen

- Kapfenberg:** **Sonntag, 2. Dezember 2018:** 17. Weihnachtsfeier und Filmvorführung in der Volksschule, Filmclub Kapfenberg-Redfeld, Organisator Stefan Dundovic lädt herzlich ein. Beginn: 14:00 Uhr
- Klagenfurt:** **Freitag, 9. November 2018:** Totengedenken in der Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt-Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr
Samstag, 15. Dezember 2018: Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt auf Schloss Krastowitz, Beginn um 14:00 Uhr
- Wien:** **Mittwoch, 12. Dezember 2018:** Weihnachtsfeier der Gottscheer Landsmannschaft Wien im Restaurant „Brau-Bar“, Hernalser Gürtel 57, 1170 Wien (U6-Station Alserstraße), Beginn: 17:00 Uhr
- New York :** **28. Oktober 2018:** Die Erste Gottscheer Tanzgruppe - Bierfest with music by „Die Heimatklänge“ - 1:00 pm
11. November 2018: Gottscheer Chöre Herbstkonzert - Fall Concert & Dinner Dance - 1:00 pm
2. Dezember 2018: Weihnachtsfeier der Gottscheer Vereinigung, Essen mit Tanz (Musik Werner Goebel), Beginn um 1:00 pm, Auskünfte bei Danny Kikel (Tel. 516-526-0032)
16. Dezember 2018: Weihnachtsfeier und Kinderbescherung des KUV Krankenunterstützungsver-eines, Beginn um 2:00 pm
30. Dezember 2018: „Göttscheabaschö Bainocht“, Beginn um 1:00 pm
- Cleveland:** **2. Dezember 2018:** Weihnachtsfeier des E.Ö.U.V.
9. Dezember 2018: Gottscheer Heimatchor, Mittagessen um 12:00 Uhr, Konzert um 1:30 pm
17. November 2018: Gottscheer Tanz- und Spielkreis mit dem Wienerabend
- Kitchener:** **16. Dezember 2018:** Weihnachtsfeier im Alpen Club Kitchener, Beginn um 2:00 pm
- Toronto:** **2. Dezember 2018:** Annual Christmas Gathering (Weihnachtsfeier) des Gottscheer Club of Toronto im Gottscheer Park, Beginn um 12:00 noon
- Bad Aussee 2019:** **14. - 16. Juni 2019:** 7. Internationales Gottscheer Treffen in Bad Aussee, Organisator: Karl Ruppe; Der Verein Gottscheer Gedenkstätte fährt wieder mit einem Bus zu diesem schönen Treffen. Näheres hier in den nächsten Ausgaben dieses Mitteilungsblattes. Für Zimmerreservierung aus Übersee oder Deutschland direkt Karl Ruppe kontaktieren: karl.ruppe@aon.at

Graz-Mariatrost: Für **Auskünfte** kontaktieren Sie: **Verein Gottscheer Gedenkstätte, Graz-Mariatrost**, Mag. Renate Fimbinger, Tel.Nr. +43664/35 333 38 oder renate.fimbinger@gmail.com - Besuchen Sie auch unsere homepage: www.gottscheerland.at

New York: For **information and updates** call: **Gottscheer Hall** 718-366-3030 or check the website: www.gottscheenewyork.org

Wien: Stammtisch der GLM Wien im Restaurant Brau-Bar, Hernalser Gürtel 47, 1170 Wien (bei der U6-Station Alserstraße). Die Mitglieder in Wien treffen sich jeden 4. Freitag im Monat ab 17:00 Uhr im Restaurant Brau-Bar. Alle Landsleute bzw. Besucher, die gerade in Wien weilen, sind zu diesem gemütlichen Beisammensein herzlich eingeladen.



Zum Titelbild:

Die große Gruppe der Reisetilnehmer bei der heurigen Gottscheereise von 7. - 9. September 2018 stellte sich zum fröhlichen Gruppenbild vor dem Prešerenendenkmal in Laibach auf.

Foto von Albert Mallner

Grüßen auch Sie Ihre Familie und Freunde mit einer

Weihnachtseinschaltung

im Mitteilungsblatt der Gottscheer Gedenkstätte
in der Dezember-Ausgabe 2018
Text-Bekanntgabe in Europa an
Mag. Renate Fimbinger
in Übersee an die dortigen Vertrauenspersonen

Gottscheefahrt 2018

Eine Fahrt in die ehemalige Heimat der Gottscheer

Von Kapfenberg und Graz durch die ehemalige Untersteiermark (Štajerska) nach Laibach (Ljubljana), entlang der Krainer Gurk (Krka) nach Gottschee, weiter in das Ranner Becken und über das untere Sanntal und Schloss Stattenberg zurück in die Steiermark.

Der Wunsch, die ehemalige Heimat der Gottscheer zu sehen, das Land der Vorfahren zu besuchen, veranlasste 51 Personen aus der Steiermark und Bayern, an einer dreitägigen Fahrt nach Gottschee, vom 7. bis 9. September 2018, teilzunehmen, um das Land so zu erleben, wie es sich 77 Jahre nach der Umsiedlung des Gottscheer Volkes präsentiert. Die Reiseleitung war, wie schon in den letzten Jahren, bestrebt, die Reiseroute so zu planen, dass den Teilnehmern ohne Stress die Stadt Gottschee, das Gottscheer Unterland, Teile des Ober- und Hinterlandes, den Walden und der Moschnitze im Gebiet der ehemaligen deutschen Sprachinsel gezeigt werden konnte.

7. September 2018:

Edelbert Lackner und Mag. Renate Fimbinger, Obfrau des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, die Reiseleiter der dreitägigen Busfahrt haben sich schon Ende 2017 nach vielen Überlegungen für eine interessante Reiseroute durch die Untersteiermark und die ehemalige Heimat der Gottscheer entschieden.

Nach zahlreichen Vorbereitungen war es nun am 7. September 2018 endlich so weit, dass die Obfrau 51 Reiseinteressierte im Bus willkommen heißen und ihnen drei schöne gemeinsame Tage wünschen konnte.

Nach dieser Begrüßung durch Mag. Renate Fimbinger meldete sich auch der Buslenker Christian Schablass zu Wort. Er war es ja, der zur vollsten Zufriedenheit aller Reisenden den Komfortbus der MVG Kapfenberg von Kapfenberg und Graz durch die ehemalige Untersteiermark in die slowenische Hauptstadt Laibach, durch das romantische Krainer Gurktal in die Moschnitze und nach Töplitz – am nächsten Tag in die Stadt Gottschee und Teile des Gottscheer Oberlandes weiter durch das Gottscheer Unterland und entlang der Kulpa und Teile des Hinterlandes über Altlag zurück nach Töplitz brachte – am dritten Tag seinen Reisebus zu den Gottscheer Altsiedlern nach Krapflern, von dort in das Umsiedlungsgebiet im Ranner Becken und das untere Sanntal vorbei an Cilli zur Basilika minor in Ptujška Gora lenkte und schließlich weiter zum Schloss Stattenberg und vorbei an Windischfeistritz und Marburg zurück in die Steiermark gebracht hat. **Dafür recht herzlichen Dank!**

Ab der österreichisch-slowenischen Staatsgrenze bis zur Autobahnraststätte Tepanje berichtete Ingeborg Mallner, die Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer und Miestaler, hier in einer kurzen Zusammenfassung über das ehemalige Siedlungsgebiet der Untersteirer:

„Die Untersteiermark war seit dem Jahre 1147 über 770 Jahre lang ein Teil des Herzogtums Steiermark und wurde im Friedensvertrag von St. Germain im Jahre 1919 von der Steiermark abgetrennt und so wie das Gottscheerland dem neugegründeten Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zugesprochen. Mit einer Fläche von 6050 km² besteht sie aus

vielfältigen Landschaften, von der Ebene des Pettauer Feldes über die Weinberge der Windischen Büheln und der Kolloß, über das 1500 m hohe Bacherngebirge bis zu den 2300 m hohen Sanntaler Alpen. Die größten Flüsse zwischen Mur und Save sind die Drau und die Sann. Die größten Städte waren Marburg, Cilli und Pettau.

Nach der amtlichen Volkszählung im Jahre 1910 lebten in der Untersteiermark 74.000 Deutsche, vorwiegend in Städten und Märkten. Als Bauern lebten rund 6000 Deutsche im deutschen Abstallerfeld und rund 3000 im Drautal und anderen Gegenden. Deutsche und slawische Bauern lebten friedlich nebeneinander. Städte und Märkte blieben bis zum Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918 überwiegend deutsch.

Auch das Kulturleben der Untersteiermark war jahrhundertlang deutsch. In den Städten und Märkten blühten Handel und Gewerbe. Von hier ging auch der Aufbau der Industrie und des Bergbaus aus.

Im Verlauf des 2. Weltkriegs wurde die Untersteiermark nach dem Jugoslawienfeldzug im April 1941 an das Deutsche Reich angeschlossen. Vier Jahre später, nach der Kapitulation am 8. Mai 1945, begann für das untersteirische Deutschtum die Katastrophe. Wer nicht rechtzeitig geflohen war, wurde ins Gefängnis oder in eines der berüchtigten slowenischen Konzentrationslager getrieben. Rund 6000 Deutsch-Untersteirer wurden ermordet oder starben in Konzentrationslagern.

Die meisten Deutsch-Untersteirer ließen sich nach der Vertreibung in der Steiermark und in Kärnten nieder, viele auch in Deutschland und Übersee. In Graz, als dem Zentrum der Deutsch-Untersteirer, wurde ein Hilfsverein gegründet, der half, die ärgste Not zu lindern. Aus diesem entstand die Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich. Zur Erinnerung an die alte Heimat wurde am Grazer Schlossberg eine Gedenkstätte errichtet.“

Beeindruckt von den Ausführungen der Bundesvorsitzenden der Deutsch-Untersteirer Ingeborg Mallner und bedingt durch die frühe Tagwacht der Kapfenberger Reisegruppe tat dieser, aber auch allen Reiseteilnehmern ein etwa halbstündiger Aufenthalt zur Erfrischung in der Autobahnraststätte Tepanje, bevor die Reise nach Laibach fortgesetzt wurde, recht gut.

Nach mehreren Jahren war auf der Anreise nach Gottschee ein Besuch der slowenischen Hauptstadt Laibach (Ljubljana) mit einer Burg- und Innenstadtführung wieder ein absolutes Muss.

Eine kurze geschichtliche, kulturelle und politische Betrachtung von Laibach (im Bus vorgetragen von Marie-Christine Tinti, Schülerin der 7. Klasse des Realgymnasiums Körösi in Graz-Andritz und Enkelin des Reiseberichtverfassers Edelbert Lackner) soll für alle Reiseteilnehmer ein Rückblick sein, aber auch die Daheimgebliebenen zum Besuch der schönen slowenischen Hauptstadt animieren:

„Laibach (Ljubljana) – eine kurze geschichtliche Zusammenfassung der slowenischen Metropole!“

„Die erste Besiedlung unter den Burghügel erfolgte durch Illyrer und Kelten. Die Römer (1. – 5. Jh.) annektierten die Provinz und machten den Ort unter dem Namen Emona zur Hauptstadt. 452 nach Chr. verwüstete Attila der Hunnenkönig die Stadt. Im 7. Jh. besiedelten die Slawen die Ruinenstadt. Im 12. Jh. wählten

Kärntner Herzöge aus dem Haus Spannheim den Burghügel zu ihrem Sitz.

1144 taucht der Name Laibach erstmals auf, 2 Jahre später der Name Lugowina. Nach 1220 gründeten die Spannheimer unter der Burg eine Stadt, die in der 2. Hälfte des 13. Jh. in den Besitz der Herzöge von Krain überging. 1335 übernahmen die Habsburger die Herrschaft und regierten, abgesehen von der napoleonischen Herrschaft (1809 – 1813), bis zum Ende des 1. Weltkrieges.

Nach dem 1. Weltkrieg kam Laibach in den Machtbereich des SHS – Staates (der Serben, Kroaten und Slowenen). Seit 25. Juni 1991 ist Laibach Hauptstadt des Staates Slowenien.

Im Zentrum der Stadt befinden sich alle wichtigen Institutionen des Landes wie:

Das Parlament, die Wirtschaftskammer, die Staatsbibliothek, das Nationalmuseum, Theater, Oper, Philharmonie, ein großes Kulturzentrum, das Museum der modernen Kunst, private Galerien und Bühnen. In der Universität und den drei Kunstakademien sind mehr als 40.000 Studenten eingeschrieben. Laibachs berühmtester Platz ist der Prešeren Platz, benannt nach dem Nationaldichter France Prešeren. Sein Denkmal ist von allen fünf hier zusammenlaufenden Straßen erkennbar.

Architektonisch ist Laibach vor allem von Jože Plečnik geprägt. Er gestaltete die Uferpromenade an der Ljubljana, schuf die Markthallen, die National- und die Universitätsbibliothek. Sein wichtigstes Projekt ist aber die Dreibrückenanlage. Sie gilt mit ihren lebensgroßen Drachensfiguren als Wahrzeichen von Laibach.

Die Kathedrale Hl. Nikolaus zählt als Hauptkirche der Diözese Laibach zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Seit 1461 ist die Kirche Bischofsitz.

Der Alte Platz (Stari trg) bildet mit dem Stadtplatz (Mestni trg) die Altstadtlebensader.

Der Besuch der Burg in Laibach ist einer der Höhepunkte der Stadtbesichtigung schon wegen des schönen Blicks auf die Stadt. 1144 wurde die Festung erstmals erwähnt. Die heutige Burg entstand erst im 16. und 17. Jh. Bis Anfang des 17. Jh. diente sie als Sitz des Landeshauptmannes, danach wurde die Burg als militärische Anlage und Gefängnis genutzt.

Wir werden vom Prešernov trg in zwei Gruppen mit einer Touristenbahn zur Burg fahren. Anschließend besuchen wir die Altstadt von Laibach. Den Abschluss bildet ein Mittagessen im Stadtzentrum.“



Die Orgel im Dom St. Nikolaus in Laibach



Die Drei Brücken, ein Wahrzeichen von Laibach und die Franziskanerkirche

Nach einem relativ üppigen Mittagessen in einem traditionellen Restaurant im Zentrum von Laibach setzte unsere Reisegruppe die Fahrt durch das obere Krainer Gurktal, vorbei an Johannbüchel (Ivančna Gorica), Seisenberg (Žužemberk), Hof (Dvor), Ainöd (Soteska), Pöllandl (Kočevske Poljane) nach Tschermoschnitz (Črmošnjice), fort.

Die Krainer Gurk (Krka), ein rechter Nebenfluss der Save, ist mit ca. 111 km der längste Fluss in Unterkrain in Slowenien. Sie entspringt aus zwei von unterirdischen Karstgewässern gespeisten Quellen knappe zwei Kilometer nordwestlich vom gleichnamigen Wallfahrtsort Krka und ca. 10 km südlich von Johannbüchel (Ivančna Gorica). Im oberen Teil fließt sie in südöstlicher Richtung an Seisenberg (Žužemberk) vorbei. Über Tuffsteinschwellen und Dämme durchdringt sie malerische Schluchten. Etwa ab Ainöd (Soteska) ändert die Gurk den Lauf und setzt ihn in nordöstlicher Richtung an den Städten Rudolfswerth (Novo mesto) und Landstraß (Kostanjevica na Krki) fort, um bei Rann (Brežice) kurz vor der kroatischen Grenze in die Save zu münden.

Seisenberg (Žužemberk) an der Gurk ist der wirtschaftliche Mittelpunkt der Dürren Mark (Suha krajina). – In der Umgebung von Seisenberg wurden einst beiderseits des Flusses mehrere Wassermühlen betrieben. Der Ort wurde 1246 das erste Mal schriftlich erwähnt, 1399 erhielt er das Marktrecht. Über Jahrhunderte waren Burg und Stadt im Besitz der Familie Auersperg. Im 16. Jh. hatte Seisenberg mehrfach unter den Angriffen der Türken zu leiden. Die dortige Burg wurde deshalb neu befestigt und ausgebaut. Während des Zweiten Weltkriegs waren im Schloss italienische Besatzungstruppen stationiert. Sie wurden im Dezember 1942 von einer Partisaneneinheit vertrieben. Diese brannten danach die Burg nieder. In den letzten Jahren wurde sie teilweise wieder renoviert.

Berühmte Söhne der Stadt Seisenberg waren Andreas von Auersperg (1556 -1593), Herr von Schönberg und Seisenberg (slowenisch Andrej Turjaški), österreichischer Heerführer, genannt „der christliche Achill“ und Johann Weikhard von Auersperg (1615 – 1677), Herzog von Münsterberg, Obersthofmeister und Präsident des Geheimen Rats am Wiener Hof.



Die Burg Seisenberg

Hof (Dvor), ca. 5 km flussabwärts von Seisenberg gelegen, war einst ein bedeutendes Eisenindustriezentrum, als die Grafen von Auersperg dort ein Eisenwerk und eine Eisengießerei betrieben haben. Davon sind nur noch Reste eines Hochofens übrig geblieben. Auch ein kleines Museum erinnert noch an die einstige Eisengießerei.

Burg Ainöd (Soteska) – Die efeumrankte Ruine der Burg Ainöd am Gurk-Ufer war einst ein Bollwerk gegen die Türken, später Residenz der Grafenfamilie Auersperg. Von der 1943 niedergebrannten Anlage sind nur die Außenmauern stehen geblieben, gähnend leere Fenster bieten einen Einblick in das verwilderte Innere des Gebäudes. Restauriert wurde aber der frühbarocke Teufelsturm mit schönen Fresken, direkt am Fluss. In Ainöd wurde die Gurk überquert. Nun folgte der Reisebus der Landesstraße 216 in Richtung Tschernembl (Črnomelj). Kurz nach Unterthurn (Podturn) erreichten wir den östlichsten Teil des Gottscheerlandes, die Moschnitze oder Mosche. Nach einer schönen Fahrt durch das Wildbachtal war in Tschermoschnitz der erste Aufenthalt.

DI Andreas Tscherne aus Altsag (Stare žage) hat in Tschermoschnitz den Bus erwartet. In der Kirche Maria Himmelfahrt und anschließend in der, dem hl. Andreas geweihten, Kirche in Pöllandl konnte er auf die besonderen Sehenswürdigkeiten dieser erhalten gebliebenen Gottscheer Gotteshäuser hinweisen.



Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Tschermoschnitz

Tschermoschnitz (Črmošnjice), **Hauptort der Moschnitze** – Tschermoschnitz war vor der Umsiedlung der Gottscheer ein idyllisch gelegener Ort mit nur 26 Häusern. Am Ostende des Dorfes steht die altertümliche Pfarrkirche. Der Turm der spätromanischen Kirche erhebt sich an der Kirchenfassade. Sein Erdgeschoß bildet die Vorhalle zum Kirchenschiff. Der Hochaltar trägt das Bild Maria Himmelfahrt, ein wahres Kunstwerk von der Fa. Müller in

München. Vier Seitenaltäre ergänzen die Kirchengestaltung. Ansprechend ist ein Bild des Heilands am Kreuz, das den Fünfwunden-Altar rechts vom Haupteingang ziert. Tschermoschnitz ist im Jahre 1509 zur selbständigen Pfarre erhoben worden.



Der Hochaltar in der Pfarrkirche Tschermoschnitz

Wenn man von der Ortschaft Tschermoschnitz einen Blick nach Süden richtet, erblickt man eine wuchtige, massige und mäßig aufsteigende ausgedehnte Berggegend, die Gatschen, mit einer durchschnittlichen Höhe von 900 m. Sie gliedert sich in die hohe und tiefe Gatschen. Die erste bildet den nordwestlichen Teil dieses Höhenzuges und hat den Gipfel Pogrelz (1029 m). Zwischen den Gebirgsketten Gatschen und Tschermoschnitzer Nock bildet sich das Tschermoschnitzer Tal, das sich bis Pöllandl hinab zieht. Das ganze Längstal durchfließt der Wildbach.

Die Gemeinde Tschermoschnitz war die größte in Gottschee. Ihr gehörten 28 Dörfer an. Der höchstgelegene Ort der Gemeinde war Gatschen (Gaže) in 942 m Seehöhe, der tiefste Altsag (Stare žage) mit 280 m. Im Gegensatz zum Gottscheer Hinterland, Ober- und Unterland lebt heute im Raum Mitterdorf bei Tschermoschnitz, Tschermoschnitz, Altsag, Krapflern (Občice) und Pöllandl eine Gottscheer Minderheit, die sich im Verein Gottscheer Altsiedler wiedergefunden hat und auch noch die Gottscheer Mundart pflegt.

Pöllandl (Kočevske Polanje) ist das tiefste Siedlungsgebiet in Gottschee, liegt nur 200 m über dem Meeresspiegel. Mitten durch das langgestreckte Dorf hat sich früher die stark befahrene Bezirksstraße von Töplitz über Tschermoschnitz nach Tschernembl (Črnomelj) in Weißkrain gezogen.

Die Pfarrkirche und schmucke Bürgerhäuser zieren noch heute den Ort. Über dem Dorf erhebt sich auf einer Anhöhe die dem hl. Andreas geweihte Pfarrkirche. Der Altar wird durch den allseitig von Engeln umgebenen hl. Andreas beherrscht. Die Gemäldefenster im Langhaus dämpfen das natürliche Tageslicht. Deutsche Inschriften bezeugen noch heute die 600-jährige deutsche Besiedlung. Nach der großen Verwaltungsreform 1933 in Jugoslawien wurde die Gemeinde Pöllandl der Großgemeinde Tschermoschnitz einverleibt. Etwa 10 Gehminuten nach Norden begrüßt von **Büchel bei Pöllandl** die schöne Wallfahrtskirche Mariahilf ins Tal.

Im August Schauer Saal, benannt nach dem letzten Pfarrer von Pöllandl haben Maridi und DI Andreas Tscherne ein Museum eingerichtet, in dem unsere Reisegesellschaft mit allerlei Köstlichkeiten erwartet wurde. Aber auch schon vorher

in Tschermoschnitz wurden wir mit Kuchen und Getränken verwöhnt. Dafür ein herzliches Dankeschön!



St. Andreas Kirche in Pöllandl

Ein langer Tag neigte sich bald dem Ende zu. Das war auch der Grund, dass wir baldmöglichst Töplitz (Dolenjske Toplice) erreichen wollten. – **Töplitz (erstmal im 13. Jh. erwähnt) liegt in der Region Unterkrain (Dolenjska) am Fluss Sušica**, der 2 km nördlich in die Gurk (Krka) mündet. Der Ort, ein europaweit bekannter Kurort, ist für sein Thermalbad bekannt, das 1658 von den Grafen von Auersperg gegründet wurde. Es zählt zu den ältesten Heilbädern Europas. In der Stadt ist der Verband der Gottscheer ansässig, der die deutsch-slowenischsprachige Zeitschrift „Bakh-Pot“ (Weg) herausgibt.

Nach einem Sektempfang im Foyer des Hotels konnten sich alle Reiseteilnehmer über ein köstliches Buffet erfreuen. Vor der wohlverdienten Nachtruhe ließen aber einige den Tag bis 23:00 Uhr im Thermalbad ausklingen.

8. September 2018:

Samstag, der 8. September war für 35 Reisende der Höhepunkt der Dreitagereise, denn ihre Vorfahren stammten entweder aus der Stadt Gottschiee, aus dem Gottscheer Unterland, der Unteren Seite, aus dem Hinterland, den Walden oder aus der Moschnitze. Dadurch war für diese Personen das Interesse besonders groß, wenn sich auch die Gottschiee nicht mehr so präsentiert, wie sie einmal war.

Pünktlich um 8:15 Uhr setzte Christian Schablass den Komfortbus der MVG Kapfenberg in Bewegung, um uns ohne Zwischenaufenthalt in die Stadt Gottschiee zu bringen.

Unmittelbar nach der Abfahrt brachte Isabella Tinti, die ältere Zwillingenkelin von Renate und Edelbert Lackner (Schülerin der 7. Klasse im Bundesrealgymnasium Körösi in Graz-Andritz) **eine kurze geschichtliche, kulturelle und politische Vorschau über die Stadt Gottschiee:**

„Das wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentrum des Gottscheer Landes war die Stadt Gottschiee. Von da gingen

immer wieder die Impulse ins Land hinaus. Der Ortsname des Dorfes Gottschiee wird erstmals in der Urkunde des Patriarchen von Aquileia im Jahre 1363 erwähnt. Im Jahre 1377 bekam Gottschiee Marktrechte.

Weih-Bey, der Pascha von Bosnien fällt 1469 mit seinen türkischen Horden in Krain ein und steckt den Markt Gottschiee samt der Kirche in Brand.

Kaiser Friedrich III. lässt 1471 den Markt am rechten Ufer der Rinse wieder aufbauen und machte ihn zur Festung mit Mauern und Türmen. Der Markt Gottschiee wird zugleich zur Stadt erhoben, erhält einen Burgfrieden, städtische Freiheiten und ein Stadtwappen.

Ab 1641 waren die Grafen von Auersperg die Herren von Gottschiee. In der Stadt errichteten sie ein mächtiges Schloss, förderten Wirtschaft und Handel und lenkten das bis dahin gestörte Untertanenverhältnis in geordnete Bahnen. Ihre besondere Stellung hatten die Grafen von Auersperg durch die Erhebung zu Herzögen von Gottschiee im Jahre 1792 durch Kaiser Leopold II.

Als geistiges Zentrum des Gottscheer Landes erhielt die Stadt im Jahre 1874 ein deutsches Gymnasium. Neben dem Gymnasium gab es in der Stadt eine Volksschule, eine Bürgerschule, eine Fachschule für Holzindustrie, eine gewerbliche Fortbildungsschule, ein deutsches Studentenheim, ein Waisenhaus, zwei Kindergärten, Gesangsverein, Turnverein, Theaterverein, Handwerksverein, eine deutsche Bibliothek und einen deutschen Lehrerverein.

Das Gymnasium und die Bürgerschule wurden 1919 – nach dem 1. Weltkrieg – zu slowenischen Bildungsstätten umgewandelt, die 1882 gegründete Holzfachschule für Schnitzerei, Drechslerei und Tischlerei wurde geschlossen und nur ein Teil der Volksschule blieb als deutsche Schule erhalten. Alle deutschen Lehrer wurden entlassen.

Die größte Kirche in Gottschiee, die Stadtpfarrkirche, wurde vom Wiener Dombaumeister Friedrich Freiherr von Schmidt geplant, 1903 fertiggestellt und den Heiligen Fabian und Sebastian geweiht, ein würdiges Wahrzeichen der Stadt. Die Kirche ist 50 m lang, 25 m breit, ca. 15 m hoch und besteht aus einem dreischiffigen gewölbten Basilikateil. Der im Mittelschiff gleich breite Altarteil erinnert mit seiner Größe an Domkirchen. Im abgeschlossenen Presbyterium steht ein von Säulen getragener Überbau mit 4 Marmorsäulen, die die 4 Evangelisten versinnbildlichen.

Die 1929 in Laibach gebaute Orgel war zu damaliger Zeit eine der größten im jugoslawischen Königreich. Das Chor- und Schiffgestühl wurde in der Zeit des Kirchenbaues geschnitzt, die einzige Ausnahme bildet die gesondert aufgestellte, mit Wappen verzierte Grafenbank. Ein ähnliches Wappen mit einem Auerochs ist auch auf dem Schild des Schränkchens im Presbyterium zu sehen. Hinter einer Metalltür mit deutscher Inschrift stehen drei Kelche, im mittleren liegt eine Reliquie, ein Herz eines verstorbenen Herzogs.

Die Hauptfassade aus Stein hat neuromanische Formen, ein Stufenportal, eine Reihe von Bogenverzierungen und zwei Biforen in den beiden Türmen.

Nach der Besichtigung der Stadtpfarrkirche besuchen wir die ständige Ausstellung „Das verlorene Kulturerbe der Gottscheer Deutschen“ im Regionalmuseum der Stadt Gottschiee.“

Auf der Fahrt in die Stadt Gottschiee wurde kurz vor Langenton (Zmuka) das Gottscheerland erreicht. Von Langenton, dem nordöstlichsten Dorf in Gottschiee kommt man nach Unterwarmberg (Dolenja Topla Reber), dem Geburtsort

der Zwillingsschwestern Traude und Sophie Gliebe, die als Säuglinge im Jahre 1941 mit ihren Eltern und älteren Geschwistern ihr Heimatdorf verlassen mussten. Heute bilden die Nichten von Oberlehrer Fritz Högler gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Edith Eisenkölbl geb. Gliebe, der langjährigen Kassierin des Vereines Gottscheer Gedenkstätte, den bekannten Kapfenberger Dreigesang, der bei Gottscheer Veranstaltungen mit gesanglichen Darbietungen alle Landsleute und deren Nachkommen erfreut.

Bald nach Langenton erreicht man Altlag (Stari Log). Altlag, das größte Dorf in Gottschie mit 123 Hausnummern, war wasserarm. Das kostbare Wasser musste in Zisternen gesammelt werden. Nicht selten ist es vorgekommen, dass die Altlager in trockenen Sommern bis zum Rosenbrunnen bei Mooswald/Gottschie mit Fässern Wasser für Mensch und Tier holen mussten.

Die Kirche beherrschte das Ortsbild. Sie stand seit etwa 1360 auf einer Anhöhe. Nach einem Brand im Jahre 1691 entstand die neue barocke Kirche. Im Jahre 1783 wurde sie Pfarrsitz. Nach der Umsiedlung der Gottscheer Volksgruppe in das Ranner Becken wurde die Pfarrkirche im Jahre 1943 in Brand gesteckt und diente nach Kriegsende als Lagerraum. Im Jahre 1955 wurde sie wie die meisten Gottscheer Kirchen abgerissen.

Auf Grund einer Initiative der Gottscheer Altsiedler wurde der Friedhof in Altlag mit Mitteln der Kärntner Landesregierung renoviert und ein Obelisk mit Inschriften in deutscher, englischer, slowenischer Sprache und Gottscheer Mundart zur Aufstellung gebracht. Dieser soll an die mehr als 600jährige Geschichte der Gottscheer Volksgruppe erinnern.

Altlag ist u. a. der Geburtsort von Fritz Högler, DI Karl Hönigmann und Elfriede Höfferle geb. Hönigmann. Fritz Högler war gemeinsam mit Pfarrer Heinrich Wittine federführend für den Bau einer Gottscheer Gedenkstätte auf eigenem Grund und Boden eingetreten, deren Idee im Jahre 1968 in Graz-Mariatrost verwirklicht werden konnte. DI Karl Hönigmann leitet bereits jahrelang die Gottscheer Landsmannschaft in Wien und bekleidet auch das Amt des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Gottscheer Landsmannschaften und seine Schwester Elfriede Hoefflerle leitet die Gottscheer Chapel Inc. (den Verein Gottscheer Gedenkstätte in New York).

Kletsch (Kleče): Eine Zisterne ist der letzte Rest des ehemaligen Heimatdorfes von Elisabeth Jonke und ihren Brüdern Gottfried, Josef, Alois und Franz Samide, die gemeinsam im Jahre 1963 77 Goldene Bausteine im Wert von damals je 1000 ATS für die Errichtung der Gottscheer Gedenkstätte gespendet haben. Dafür noch heute einen herzlichen Dank!

Zwischen Kletsch und der Stadt Gottschie stand das bis auf drei Gebäude dezimierte, aus 45 Häusern bestehende, Dorf Malgern, der Geburtsort von Geistl. Rat Josef Seitz. Der ehemalige Pfarrer von Niklasdorf gehörte jenem sechsköpfigen Proponenten-Komitee an, das im Jahre 1963 in Leoben nach einem Aufruf von Pfarrer Heinrich Wittine und Oberlehrer Fritz Högler, mit dem Ziel eine Gottscheer Gedenkstätte für alle Gottscheer auf eigenem Grund und Boden zu errichten, federführend war. Dem Komitee gehörten an: Alois Krauland aus Koflern, Alois Kresse aus der Stadt Gottschie, Prof. Josef Perz aus Grafenfeld, der ehemalige Bürgermeister der Gemeinde Mösel Johann Schemitsch, der spätere Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Heinrich Schemitsch und der damalige Kaplan Josef Seitz.

In der Stadt Gottschie hat Michael Petrovic jun. unseren Reisebus erwartet. Er führte uns am Vormittag in der Stadt in die Stadtpfarrkirche, in das Museum, geleitete den Buslenker während er die Sehenswürdigkeiten der Stadt bei einer Stadtrundfahrt erklärte zur Filiationkirche nach Klindorf und in die Pfarrkirche nach Mitterdorf. Nach dem Mittagessen in Mooswald war eine Fahrt in das Gottscheer Unterland und in das Kulpatal geplant.

Das Regionalmuseum in der Stadt Gottschie (Kočevje) ist die einzige derartige Institution zwischen Laibach und dem Grenzfluss Kulpa. Seine Anfänge reichen in das Jahr 1952 zurück, ein Jahr später wurde vom Musealverein Kočevje die erste Museumsausstellung vorbereitet. Seit 1963 ist es im ehemaligen Haus des Turnvereines Sokol untergebracht. Die ständige Ausstellung „**Das verlorene Kulturerbe der Gottscheer Deutschen**“ stellt das Gottscheerland dar, das von der Mehrheitsbevölkerung nach über 600 Jahren im Winter 1941/42 verlassen wurde. Die Ausstellung geht auf mehrjährige Forschungsarbeit von Mitja Ferenc und eine genaue topografische Bearbeitung des Gottscheerlandes zurück. Sie wurde als Gegenüberstellung der Vergangenheit und der Gegenwart konzipiert unter besonderer Berücksichtigung des Kulturerbes, das es heute nicht mehr gibt.



Mihael Petrovic jun. führt durch das Museum und spielt mit Frau Heidi Meditz "gerade - ungerade"

Die Kirche in Klindorf (Klinja vas) ist der hl. Maria Magdalena geweiht. Sehenswert ist die unter Naturschutz stehende bemalte Holzdecke, die einzige noch vorhandene in der Gottschie.

Etwa 4 km nördlich der Stadt Gottschie liegt Mitterdorf (Stara Cerkev), der Hauptort des Oberlandes.

Über die ganze Mitterdorfer Gegend gewinnt man von einem etwa 150 m hohen Hügel, dem Ortner Bühel, einen herrlichen Überblick über das Gottscheer Oberland. Im Westen zeigt sich der Friedrichsteiner Wald mit den höchsten Erhebungen, Windischdorfer Nock, Burger Nock und Lienfelder Nock. Im Süden begrenzen die Ausläufer des Hornwaldes das schöne Gesamtbild.

1788 wurde Mitterdorf zur Pfarre erhoben. Die Mitterdorfer Pfarrkirche ist von 1853 - 1855 erbaut worden. Baumeister war Silvester Benchiarutti aus dem Friaul.

Das Hochaltargemälde zeigt die Himmelfahrt Mariens. Es ist die einzige Freskoarbeit der Gottscheer Kirchen und wird für das beste Werk des Kunstmalers Domenikus Fabris aus Oseppo gehalten. Die deutschen Inschriften zieren auch 67 Jahre nach der Umsiedlung des Gottscheer Volkes in die Untersteiermark das Presbyterium, die Fenster und die Kreuzwegstationen.

Josef Eppich, der letzte Gottscheer Pfarrer in Mitterdorf, Gründer der Gottscheer Bauernpartei und langjähriger verantwortlicher Leiter der Gottscheer Zeitung, war mit der Kirche seiner Pfarrgemeinde so sehr verbunden, dass er sich in seinem hohen Alter entschlossen hat, nicht umzusiedeln und allein in Mitterdorf zurückzubleiben, um in Gottscheer Erde begraben zu werden. Er verlor aber sein Leben durch ein Messerattentat. Der Wunsch des hochgeschätzten Pfarrers Eppich ging in Erfüllung. Er wirkte ein Leben lang für sein Ländchen, er starb wie ein Held und ruht in Heimerde, ein unschuldig politisches Opfer.



Der Altarraum in der Kirche Mitterdorf mit deutscher Inschrift



Die bemalte Holzdecke in der Kirche Klindorf

Auf der Fahrt in das Gottscheer Unterland folgten wir, vorbei an den Orten Grafenfeld (längster Ort in Gottschee) und Lienfeld, der Rinse bis in den Raum Hasenfeld, wo sie dann unterirdisch weiterfließt, bei Unterwilpen an der Kulpa wieder sichtbar wird und in die Kulpa mündet, wir aber als nächstes Ziel Obermösel eingeplant haben.

Obermösel (Mozelj), das Kultur- und Wirtschaftszentrum des Gottscheer Unterlandes.

Hier waren neben dem Sitz der Gemeindeverwaltung, die Volksschule, das Pfarramt, der Gendarmerieposten und das Post- und Telegrafenamnt der Gemeinde Mösel.

Die Gemeinde Mösel war eine Grenzgemeinde zwischen den Ländern Slowenien und Kroatien. Die Kulpa bildete in diesem Bereich die Landesgrenze. Die Großgemeinde Mösel zählte zur Zeit der Umsiedlung 1444 Einwohner, von denen 1286 der Gottscheer-Deutschen Gemeinschaft angehörten. Die seelsorgerische Betreuung der Bevölkerung erfolgte durch die Pfarren Mösel (mit der Expositur Oberskrill) und Unterlag.

Die dem hl. Leonhard geweihte Wehrkirche war einst mit einer doppelten Wehrmauer und einem Wassergraben umgeben, wobei die innere Wehrmauer 1844 und die äußere 1854 abgetragen wurden. Wehrturm war der heutige Glockenturm. Die derzeitige Kirche wurde 1720 errichtet und in den letzten Jahren mit Gottscheer Spenden renoviert. Im Hochaltar von 1764 findet man in einer Nische ein Standbild des hl. Leonhard mit Bischofsstab und Mitra in der Hand. Elisabeth Jaklitsch, Enkelin des letzten Gottscheer Bürgermeisters von Mösel, Johann Schemitsch, und ihr Sohn Stefan konnten über die noch vorhandenen Sehenswürdigkeiten von Mösel, wie z. B. das Geburtshaus ihrer Mutter, die ehemalige Volksschule, das Feuerwehrhaus, den ehemaligen Pfarrhof u. a. eingehend informiert werden.



Marie Christine und Isabella Tinti beim Taufbecken der Kirche in Mösel, wo ihr Großvater Edelbert Lackner getauft wurde

Reintal (Rajndol) mit 41 Hausnummern, 11 Kilometer südlich der Stadt Gottschee gelegen, gehörte zur Gemeinde und zur Pfarre Mösel.

Während in vielen Ortschaften im Gottscheerland in der trockenen Jahreszeit oft Wassermangel herrschte, traf dies für Reintal nicht zu. Der Ort hatte schon seit 1847 eine Wasserleitung, die mitten im Dorf mündete und immer gutes Trinkwasser lieferte. Ihr Erbauer war Johann Stefandl. In hölzernen Rohren wurde das Wasser von einer Quelle 967 m weit in die Ortschaft geleitet. Im Dorf, wo die Wasserleitung endete, steht heute in der Mitte des ehemaligen Dorfes der Brunnen einsam und verlassen. Das Wasser fließt aber schon Jahrzehnte nicht mehr. Nach der Umsiedlung der Gottscheer zerstörten italienische Truppen das Dorf, stehen geblieben sind nur die Häuser Nr. 20 und 30; die Hausnummer 27 wurde wieder aufgebaut.

Reintal hatte zwei Kirchen: die Dreifaltigkeitskirche im Friedhofsbereich und die Schutzengelkirche. Die **Dreifaltigkeitskirche** aus dem 17. Jh. diente bis 1953 noch zum Unterstellen von Werkzeug und Maschinen. Später wurde sie mutwillig zerstört. Die **Schutzengelkirche**, 1751 in der Mitte des Dorfes errichtet, wurde ohne Turm bis etwa 1965 als Stall genützt. Das genaue Abbruchdatum ist nicht bekannt. Reintal war Geburtsort von Johann Schemitsch (letzter Bürgermeister von Mösel), OSR Heinrich Schemitsch (25 Jahre Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte), OSR Karl Schemitsch (Gottscheer Mundartdichter), Max Jaklitsch (langjähriger Vorsitzender der Gottscheer Landesgruppe Bayern), Josef Rudolf Schemitsch (Gründer eines Fahrzeugbaubetriebes in Seiersberg) und Edelbert Lackner (10 Jahre Schriftleiter des Mitteilungsblattes „Gottscheer Gedenkstätte“ und 13 Jahre Gestalter des Gottscheer Wandkalenders), auch die Vorfahren von Mag. Renate Fimbinger, Obfrau der Gottscheer Gedenkstätte stammen aus Reintal. Karl Sterbenz aus Reintal war jahrelang

Bindeglied zwischen den Vereinen Gottscheer Gedenkstätte in Graz und in New York.



Die Dorflinde in Reintal, dahinter das ehemalige Wirtschaftsgebäude „Knapflaisch“



Der Dorfbrunnen in Reintal

Unterlag (Spodnji Log) – auf 480 m Seehöhe war eine eigene Pfarre in Gottscheer Unterland.

Im Jahre 1933 wurde die Gemeinde Unterlag der Großgemeinde Mösel einverleibt. Die dem hl. Petrus geweihte Kirche bestand schon im 15. Jahrhundert und ist mit einer Friedhofsmauer umgeben. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde sie umgebaut und 1875 zur Pfarrkirche erhoben. Der Glockenturm trägt in einer Nische die Jahreszahl 1708. Deutsche Inschriften in der Kirche bezeugen noch heute die 600 Jahre währende deutsche Besiedlung des Gottscheer Ländchens. An der dem Ort zugekehrten Kirchenmauer kann man auch noch Gedenktafeln von an der Kirchenmauer beerdigten Gottscheern erblicken. Im ungepflegten Friedhof findet man auch noch einige Gottscheer Grabsteine oder Grabkreuze. 4 Reisetilnehmer hatten ihre Vorfahren in Unterlag, darunter das in Unterlag geborene Ehrenmitglied des VGG Johann Rom.



Hans Rom und seine Nichte Ingrid Schoklitsch mit Gatten Dr. Erich Schoklitsch übernahmen ein Kreuz aus Unterlag für die Gedenkstätte

Die Kulpa (deutsch), Kolpa (slowenisch), Kupa (kroatisch) entspringt in Kroatien nördlich von Rijeka, im Nationalpark Risnjak.

Der Fluss bildet auf etwa 100 km Länge am Oberlauf vom slowenischen Ort Osilnitz (Osilnica) beginnend bis zum slowenischen Ort Božakovo bei Möttling (Metlika) in der Weisskrain (Bela krajina) die Grenze zwischen Slowenien und Kroatien. Er gilt als sauber und wird im Sommer zum Baden genutzt. Slowenien hat im Jahre 2006 einen Großteil des Flusses bis Stari trg als Krajinski park Kolpa (Krainger Park Kulpa) unter Naturschutz gestellt. Die wichtigsten Zuflüsse der Kulpa sind die Čabranka und die Lahinja in Slowenien. Die Kulpa ist der zweitwasserreichste Nebenfluss der Save.

„Vom Rinsenquell zum Kulpastrand“, so sangen die Gottscheer in der „guten alten Zeit“. Die Rinse, der Hauptfluss im Gottscheerland entspringt im „Saulakle“ bei Mooswald. Sie durchfließt die Stadt Gottschee und verabschiedet sich bei Hasenfeld, um 10 km unterirdisch weiter zu fließen und mündet bei Unterwilpen (Spodnja Bilpa) beim Teufelsfelsen in die Kulpa.

Die Kulpa bildet im Süden der Gottschee in einem landschaftlich wunderschönen engen Tal, von schroffen Bergen flankiert, die natürliche Grenze zu Kroatien. Heute sind die Kulpa und ihr Canyon eine richtige Perle der Natur. Einigermaßen wild und verspielt, dann wieder still fließend und im Felsenbereich wieder stürmisch und tosend dahin ziehend ist sie ein Paradies für Angler, Wildwasserkanuten und Ruhesuchende.

Am Nachmittag hat die Reisegruppe bei der Rinsemündung an der Kulpa eine längere Pause, gespickt mit Gesang und köstlichen Getränken, eingelegt.



Ein gemütlicher Umtrunk an der Kulpa

Die Burg Kostel (Grafenwarth) an der Kulpa:

Bekannt ist Kostel durch die ursprünglich zweitgrößte Burganlage Sloweniens. Die Burg wurde 1336 erstmals urkundlich erwähnt und steht auf einem Felsen über dem Kulpatal. Im Jahre 1808 bzw. 1809 wurde sie von den Franzosen zerstört und nicht wieder aufgebaut. Nur die sog. Niedere Burg wurde später wieder erneuert. Im Jahre 1943 wurde die Burg schließlich von den Partisanen niedergebrannt. Seit dem Jahre 1999 steht die Burg unter Denkmalschutz. Die Anlage besteht aus der Oberen und Niederen Burg, der Kirche der Hl. Drei Könige und der Siedlung Trg (Markt) innerhalb der Burgmauern.

Vorbei an Fara, dem Nežica Wasserfall und Banja Loka kamen wir bei Eibel (Aibelj) in das Gottscheer Hinterland, wo wir aus Zeitgründen die Orte Mrauen (Morava) und Stalzer (Štalcerji) nur im Vorbeifahren sehen konnten. Über den Stalzer Berg mit Blick nach Hasenfeld und Schwarzenbach, durch Lienfeld und

Grafenfeld (Dolga Vas) kamen wir mit vielen gewonnenen Eindrücken wieder zurück in die Stadt Gottschee, wo Michael Petrovic um 17:30 Uhr für seine hervorragende Führung durch die Stadt Gottschee und das Gottscheer Unterland mit recht herzlichem Dank und tosendem Applaus verabschiedet wurde. Nun war es aber Zeit, baldmöglichst wieder nach Töplitz zu gelangen und den Abend ausklingen zu lassen. Ein kurzer Zwischenaufenthalt war aber noch **am Friedhof in Altlag** vorgesehen, wo der Kapfenberger Dreigesang beim Obelisk das zu Herzen gehende Lied „Noch viløn, viløn Juørn“ erklingen ließ.

9. September 2018:

Das Altsiedlerzentrum in Krapflern (Občice) war eines der ersten Ziele am letzten Reisetag. Urška Kop, eine der führenden Aktivistinnen im Altsiedlerverein hat uns schon um 8:30 Uhr beim Einfahrtstor empfangen.

Der **Gottscheer Altsiedler Verein** ist eine Organisation in Slowenien, der in der Moschnitze lebenden Gottscheer aus den ehemaligen Pfarren Pöllandl (Kočevske Polanje), Tschermoschnitz (Črmošnjice) und Stockendorf (Planina), die noch heute im Tal zwischen Pöllandl und Mitterdorf bei Tschermoschnitz (Srednja Vas) mit weiterer Umgebung auch in Bad Töplitz (Dolenjske Toplice) bis Rudolfswerth (Novo Mesto) leben. Diese heute in Slowenien lebenden Gottscheer hatten sich im Jahre 1941 nicht zur Umsiedlung entschlossen. Der Verein wurde bereits im Mai 1989 in Pöllandl gegründet und nach der Unabhängigkeitserklärung Sloweniens im Juni 1992 amtlich registriert. Er hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, das Gottscheer Kulturerbe – Friedhöfe, Kapellen, Kirchen usw. – zu erhalten.

Der Verein wird in größtem Maße von der Republik Österreich und dem Land Kärnten finanziert, teilweise auch von der Bundesrepublik Deutschland und dem Kulturministerium der Republik Slowenien. Der Ausbau des Dachbodens und die gesamte Ausstattung des Museums wurden von der Südtiroler Landesregierung finanziert. Der Verein finanziert sich auch mit Beiträgen und der kostenlosen Arbeit seiner Mitglieder.

Tätigkeitsberichte sind auch in der Zeitung „Bakh“ (Weg) in slowenischer und deutscher Sprache zu finden.



Freundlicher Empfang der Reisegruppe im Altsiedlerverein in Krapflern durch DI Hans Jaklitsch und Urška Kop

Nach diesem letzten Aufenthalt in Gottschee war eine Fahrt vorbei an Rudolfswerth (Novo mesto) in das Ranner Dreieck, dem Gottscheer Umsiedlungsgebiet vorgesehen. Mag. Renate Fimbinger, die Obfrau des Vereines Gottscheer

Gedenkstätte, meinte auf der Fahrt nach Rudolfswerth (Novo Mesto), dass es nun an der Zeit wäre, einige geschichtliche Fakten über das Land Gottschee zu erwähnen:

„Gottschee war eine deutsche Sprachinsel mit einer Größe von 860 km² und mit etwa 13.000 deutschen Menschen. Die Zahl der Bewohner variierte natürlich, so war die höchste Einwohnerzahl, nämlich 26.000 Gottscheer, in den Jahren 1869 bis 1878. Mit Ende des 19. Jh. setzte die Auswanderung in die USA ein.

Gottschee lag im Süden von Krain. Im Raum zwischen Kulpa, Krainer Gurk und dem Schneeberg, 70 km südlich von Laibach (Ljubljana) und 70 km von der Adria entfernt.

Mittelpunkt des Landes war die Stadt Gottschee, rund um das Auersperg-Schloss. Es gab 170 kleinere und größere Dörfer, 123 Kirchen, dazu noch viele Kapellen und Bildstöcke, schöne Bauernhöfe, gepflegte Äcker und Wiesen, Schulen, ein Gymnasium, eine Holzfachschule. Der erste Sakralbau der Gottscheer wurde dem Hl. Bartholomäus geweiht - ebenso wie Jahrhunderte später unsere Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost.

Der Name „Gottschee“ leitet sich lt. Wissenschaftlern von „Gottes See“ ab.

Um das Jahr 1300 besaßen die Grafen von Ortenburg das Herrschaftsrecht über das Land, und sie riefen Bauern aus Kärnten und Osttirol, um das bis dahin unbewohnbare, urwaldähnliche Land zu roden und zu besiedeln. Der Name Gottschee selbst scheint erstmals in einer Urkunde des Patriarchen von Aquileja vom 1. Mai 1363 auf, in der dieser ausdrücklich erklärt, dass sich hier eine nicht geringe Volksmenge der Franken und Thüringer angesiedelt hat.

Nach dem Aussterben der Ortenburger folgten die Grafen von Cilli. 1480 überfielen die Türken Gottschee. 1491 verwüsteten sie Gottschee und Reifnitz und zerstörten die Stadt samt Kirche. Nach den Grafen von Cilli waren die Habsburger die Grundherren von Gottschee, und 1641 wurde die Grafschaft Gottschee von den Auerspergern erworben.

Im Jahre 1578, 1600 und 1601 wütete in Gottschee die Pest.

Im Jahre 1792 wurde die Grafschaft Gottschee zum Herzogtum erhoben; Herzöge wurden die Fürsten von Auersperg. Von 1809 bis 1815 gehörte Gottschee zu der von den Franzosen errichteten Provinz Illyrien. Die Gottscheer haben sich gegen die Übernahme durch die Truppen von Napoleon gewehrt. Diesbezüglich gibt es in der Gedenkstätte auch eine Tafel mit den damals gefallenen Gottscheern.

Später bis zum Jahre 1918 war Gottschee ein Bestandteil von Österreich-Ungarn. Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte für die Gottscheer einen schicksalhaften Einschnitt. Mit dem Herzogtum Krain, das 1335 an die Habsburger und damit an die österreichischen Erblande gekommen war, fiel die deutsche Sprachinsel Gottschee an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS). Die Folgen waren für die Gottscheer verheerend. Sofort nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde den Gottscheern das deutsche Vollgymnasium entzogen, es wurde daraus ein slowenisches. Deutschunterricht gab es ab der 3. Klasse als Fremdsprache. Die deutschen Professoren wurden entlassen und in österreichischen Schulen in den Dienst gestellt. Deutsche Schulklassen wurden aufgelöst, viele Kultureinrichtungen wurden entweder geschlossen oder enteignet. Die wirtschaftlichen Verhältnisse im SHS-Staat waren sehr ungünstig. Es gab kaum Anstellungen, deshalb sind viele ausgewandert. In dieser Zeit der Aussichtslosigkeit hatte man immer mehr Hoffnung, von Deutschland Unterstützung

und Hilfe zu bekommen.

Das Jahr 1941, während dem 2. Weltkrieg, hat den Gottscheern das Ende ihrer Heimat gebracht. Gottschee wurde aufgrund eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und Italien der italienischen Interessenssphäre zugesprochen und die Gottscheer wurden von November 1941 bis Jänner 1942 in das sogenannte Ranner Dreieck der damaligen Untersteiermark umgesiedelt. Also dorthin, wo wir jetzt dann durchfahren werden.

Sie kamen in ein Land, aus dem die dort angesiedelten Menschen, die Haus- und Hofbesitzer, zwangsweise ausgesiedelt wurden. Niemand von den Gottscheern fühlte sich glücklich - wie auch, aber man hat sich eben dem Schicksal gebeugt. Die Gottscheer Jugend wurde zur Deutschen Wehrmacht eingezogen und die Älteren bewirtschafteten schlecht und recht das ihnen zugewiesene Land.

Es kam das Jahr 1945 und mit ihm der totale Zusammenbruch des Deutschen Reiches. Die deutsche Wehrmacht wurde zerschlagen, die Soldaten zogen ungeordnet von den Kriegsschauplätzen zurück und mit ihnen heimatlose und entwurzelte Flüchtlinge, Männer, Frauen, Kinder, alte Leute. Unter ihnen auch die Gottscheer, ganz allein auf sich angewiesen, es gab keine Führung. Auf der Flucht verloren alle ihr letztes Hab und Gut. Eine Völkerwanderung unter schrecklichsten Bedingungen, der Kampf ums Überleben, den viele verloren haben. Es ging Richtung Österreich und Deutschland. So kamen sie in die Steiermark und nach Kärnten, in einzelne Auffanglager oder sie fanden Zuflucht bei Bauern. Aber auch Österreich hatte in dieser Zeit nichts. Man konnte am Wiederaufbau helfen. Hilfe von Verwandten setzte langsam ein, besonders aus Übersee gab es Hilfsaktionen. Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre waren die ersten Auswanderungen nach Übersee. Allmählich bauten sich die Gottscheer mit großem Fleiß aus dem Nichts wieder ihr Leben auf. Langsam stellte sich ein geregeltes Leben ein und es wurde bald wieder ein bescheidener Wohlstand erworben.

Aus Dankbarkeit, diese schreckliche Zeit überstanden zu haben, und um ein bleibendes Denkmal für die verlorene Heimat zu haben, wurde 1963 der Entschluss gefasst, eine Gottscheer Gedenkstätte auf eigenem Grund und Boden zu errichten. Spenden von den Gottscheern aus der ganzen Welt trafen ein, 1966 wurde mit dem Bau begonnen und im August 1967 war die feierliche Einweihung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost mit etwa 2.000 anwesenden Gottscheern aus aller Welt.

So war das Schicksal der Gottscheer, einer deutschen Sprachinsel, die über 600 Jahre Bestand hatte.“

Reiseroute von Rann, Lichtenwald und Tüffer nach Cilli:

Rann (Brežice) ist eine Stadt und eine Gemeinde im Landschaftsbezirk Posavje (Untersavetal) in Slowenien, nahe der Grenze zu Kroatien. Der Ort gehörte zur historischen Region Untersteiermark. In Rann mündet die Krainer Gurk (Krka) und das Grenzflüsschen Sattelbach (Sotla) in die Save. Rann gehörte bis zum Ende des 1. Weltkrieges zum Herzogtum Steiermark. In der Burg Rann (Brežice), die der Familie Attems gehörte, befindet sich ein interessantes Museum. Das imposanteste Gebäude der neueren Zeit ist das vom Architekten Kubik erbaute Deutsche Haus im sogenannten Nürnberger Stil. Weitere besondere Bauwerke sind eine Brücke mit einem eisernen Bogen, die in einem Zug die Save und Gurk übersetzt und der hohe Wasserturm, der in die Stadtmauer eingebaut ist. Nach dem 1. Weltkrieg wurde Rann mit der Untersteiermark

dem neu geschaffenen Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen einverleibt. Nur von 1941-1945 gehörte Rann wieder zur Steiermark. Und in diese Zeit fällt auch die unselige Umsiedlung der Gottscheer 1941 in das sogenannte Ranner Becken.

Massengrab Mostec (Brückel am Gurk) - Im Herbst 2010 wurde in einem ehemaligen Panzergraben beim Dorf Mostec (Brückel am Gurk) nahe Rann ein Massengrab aus der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Der Vorsitzende der slowenischen Regierungskommission für Massengräber der Nachkriegszeit, Jože Dežman, vermutet hier etwa 2000 bis 3000 Tote, darunter deutsche Soldaten bzw. volksdeutsche Angehörige der 7. SS-Freiwilligen-Gebirgs-Division „Prinz Eugen“, möglicherweise aber auch Volksdeutsche aus der Region, die hier zwischen Mai und Oktober 1945 ihr Leben lassen mussten.

Reichenburg (Brestanica) – Die Burg Reichenburg wurde 885 erstmals erwähnt. Im 12. Jh. kam sie in den Besitz des Salzburger Bischof Konrad, der sie mit viel Aufwand erneuern ließ. 1884 verwandelten sie französische Trappistenmönche in ein Kloster. Die von ihnen hergestellten Schokoladen und Liköre waren im ganzen Land berühmt. – Im 1968 eröffneten „Museum der Inhaftierten, Internierten und Exilierten Sloweniens“ erfährt man, dass die Burg im Zweiten Weltkrieg der Deutschen Wehrmacht als Deportationslager diente. Ca. 45.000 Slowenen wurden vor allem nach Serbien und Kroatien zwangsumgesiedelt.

Lichtenwald (Sevnica) – Über dem mittelalterlichen Städtchen thront imposant eine Burg. Mit ihren 4 Ecktürmen und mächtigen Mauern erscheint sie unbezwingbar. Der deutsche Name Lichtenwalde wurde erstmals 1275 erwähnt. Die Burg entstand vermutlich erst im 14. Jh., als die Salzburger Erzbischöfe die Grenze ihres Herrschaftsgebietes befestigen wollten. Ende des 15. Jh. fiel sie vorübergehend an Ungarn, doch konnten sie die Erzbischöfe zurück gewinnen. Nach ihnen kamen die Habsburger Adelsgeschlechter der Auersperger und Moscon. Heute dient die Burg als Museum. Durch ein wappengeschmücktes Portal gelangt man in den von zweigeschossigen Renaissance-Arkaden gesäumten Innenhof. Einige Räume mit Stilmöbeln und Gemälden sind öffentlich zugänglich. Im Gewölbekeller zeigen Fresken Szenen aus dem Neuen Testament, darunter das Jüngste Gericht. In den letzten Jahren hat Lichtenwald besonders in den USA an Bedeutung gewonnen, wurde doch Melanie Trump, die Gattin des Präsidenten in diesem Ort geboren. Ihre Eltern wohnen abwechselnd in Sevnica und in den USA.

Ratschach (Radeče) – Radece war einst eine wichtige wirtschaftliche Aktivität, die Radeče zu einem Rafting-Hafen machte. Heute sind keine Flöße mehr mit Holz beladen, aber die Rafting-Tradition wird immer noch von Radebear-Dachsparren gepflegt. Auf dem Touristenfloß werden die Besucher mit den Sitten und Gebräuchen der Sparren vertraut gemacht. Eine alte Eisenbrücke erhebt sich über der Save mit seinem 84 m langen Bogen. Die Brücke war 1894 für den Verkehr geöffnet und war zur Zeit ihrer Errichtung die drittgrößte Brücke in Österreich-Ungarn. Ratschach ist der Geburtsort von HR Dr. Manfred Glawogger, dessen Mutter aus der Stadt Gottschee stammt.

Sann (Savinja) – **Sanntal:** Die Sann ist ein linker Nebenfluss der Save. Sie entspringt in den Steiner Alpen an der Grenze von Kärnten (Österreich) und fließt durch das Logartal und

das obere und untere Sanntal durch das Becken von Cilli, wendet sich dann gegen Süden und mündet **bei Steinbrück (Zidani Most)** in die Save. Das Quellgebiet des Flusses ist das Kalksteingebirge der Steiner Alpen, die nach dem Fluss auch Sannthaler Alpen benannt werden. 1311 wurde das Sanntal an das Herzogtum Steiermark abgetreten.

Steinbrück (Zidani Most) – gehört zur Gemeinde Laško und befindet sich an der Mündung der Sann in die Save. Der Name der Ortschaft geht auf eine Brücke nahe der Stadt zurück. Die Brücke an der Save wurde bereits zur Römerzeit erbaut. Heute gibt es bei Zidani most drei Savinja-Brücken, zwei Bahnbrücken und eine Straßenbrücke. Steinbrück war 1945 Verladebahnhof für Gottscheer Flüchtlinge entweder nach Österreich oder in die Lager Tüffer und Sterntal.

Tüffer (Laško) – wurde 1227 zum ersten Mal erwähnt. Die bekannte Bierbrauerei geht auf das Jahr 1817 zurück. 1927 in Slowenien zur Stadt erhoben ist sie in Slowenien vor allem durch ihre Brauerei (1887 gegründet) bekannt, deren Bier zum beliebtesten Sloweniens gehört (Mehrheitseigentümer Heineken-Bier aus Holland). Ebenso traditionsreich sind die Thermen (32–35°) der Gemeinde, die schon seit 1852 genutzt werden, unter anderen auch von Kaiser Franz-Josef („Kaiser-Franz-Josephs-Bad“). Von 1953 an wurde die Therme als Anstalt für medizinische Rehabilitation genutzt, in den letzten Jahren steht jedoch die touristische Vermarktung als Gesundheits- und Wellnesszentrum im Vordergrund. Der **Ortsteil Rimske Toplice** verfügt ebenfalls über eine Therme.

Massengrab bei Huda Jama – Ende Februar/Anfang März 2009 wurde im Barbara-Stollen nahe der Ortschaft Huda Jama (Schlimme Grube), etwa fünf Kilometer westlich des Zentrums von Laško, ein Massengrab aus der Zeit von Mai und Juni 1945 entdeckt, aus dem seitdem mehrere hundert mumifizierte Leichen geborgen wurden. Insgesamt schätzen die zuständigen Ermittler die Anzahl der Ermordeten auf mehrere tausend. Berichten von Zeitzeugen zufolge soll es sich bei den Opfern um restliche Truppen der kroatischen Streitkräfte und um Nazi-Kollaborateure aus Slowenien handeln, die unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs von den herrschenden Kommunisten ermordet wurden. Auch Gottscheer aus dem Lager Tüffer ruhen im Massengrab in Huda Jama.

Cilli (Celje) – **lateinisch Celeia** – ist eine Stadt mit ca. 38.000 Einwohnern. Sie ist nach Laibach (Ljubljana) und Marburg (Maribor) die drittgrößte Stadt des Landes. Cilli liegt in der historischen Landschaft Untersteiermark und in der statistischen Region Savinjska. Die Stadt liegt an der Sann im südöstlichen Teil des Celje-Beckens – rund 70 km nordöstlich der Landeshauptstadt Laibach. Cilli ist das wirtschaftliche Zentrum der Region und ein Verkehrsknotenpunkt zwischen Ljubljana im Westen, Maribor (Marburg an der Drau) im Norden, Zidani Most (Steinbrück) im Süden, Velenje (Wöllan) und Slovenj Gradec (Windischgrätz) im Nordwesten sowie Rogaška Slatina (Rohitsch-Sauerbrunn) im Osten.

Raststätte Tepanje (Gonobitz) ÖMV Tankstelle – Treffpunkt mit Mag. Zagoda von der Agentur Fontus bei der Anreise nach Gottschee sowie auf der Fahrt nach Ptujška gora.

Eine kurze Betrachtung von Maria Neustift von Mag.

Renate Fimbinger:

Ptujška Gora – Maria Neustift

Papst Bonifatius IX. hat 1398 Ulrich V. von Wallsee die Erlaubnis erteilt, im damaligen Maria Neustift eine Kirche zu bauen. Diese hat dessen Neffe Bernhard III. von Pettau im gotischen Stil fertiggestellt.

Jahrzehnte nach der Fertigstellung begannen die Türken das Gebiet zu bedrohen. Nach türkischen Plünderungen hat man den Markt mit der Kirche auf dem Hügel mit Befestigungsanlagen umgeben, um sie vor Zerstörungen zu schützen. Ein Wehrturm im südlichen Bereich ist noch erhalten.

1680 war Maria Neustift ein Militärlager. Im Jahr 2009 wurde die Kirche in Vorbereitung auf die 600-Jahrfeier renoviert und konserviert. Im Zuge dieses Jubiläums bekam sie nach Beschluss von Papst Benedikt XVI. als Höhepunkt der Feierlichkeiten im Jahre 2010 den Titel Basilica minor verliehen.

Die gotische Kirche ist ein dreischiffiges Gebäude, der Glockenturm ist im Barock umgestaltet worden und hat 4 Glocken. Zentral im Hauptaltar befindet sich ein bekanntes Gnadenrelief der Schutzmantelmadonna, entstanden um 1410. Unter ihrem Mantel befinden sich 82 Figuren, die teilweise historische Personen jener Zeit darstellen.

Einer Legende nach hüllte Maria die Kirche während der Türkenangriffe in eine dunkle Wolke, damit die Türken sie nicht sehen konnten. Das Dorf war deshalb lange unter dem Namen schwarzer Berg (Črna Gora) bekannt, bevor es Anfang des 20. Jahrhunderts in Ptujška Gora umbenannt wurde.

Zu sehen sind mehrere Altäre. Die Kanzel ist ein wertvolles Werk barocker Bildhauerkunst aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Gotische Fresken in der ehemaligen Kapelle des Heiligen Kreuzes sind gut erhalten. Die Glasfenster sind das Werk der slowenischen Malerin Ida Brišnik-Remec aus den Jahren 1981 und 1982, sie illustrieren den Sonnengesang des hl. Franz von Assisi.

Nach einer abschließenden Filmvorführung war unser nächstes Ziel das Schloss Stattenberg.



Blick zur Schutzmantelmadonna

Das Schloss Stattenberg (Štatenberg) ist ein Barockschloss aus dem 18. Jahrhundert, das sich 14 Kilometer südwestlich von Pettau in der Gemeinde Makole in Slowenien (Region Untersteiermark) befindet. Das Schloss wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erbaut und gehört zu den schönsten Schlössern Sloweniens. Einmal im Jahr treffen sich in dem Schloss Sloweniens Schriftsteller und in den Sommermonaten finden im Hofgarten Konzerte statt.

Die Besitzer des Schlosses waren die Grafen von Attems (seit

1720), die Edlen von Kaiserfeld (seit 1810), die Freiherren Pittoni von Danennfeldt (seit 1827), die Fürsten von Lobkowitz-Raudnitz (seit 1835), die Freiherren Conrad von Eybesfeld (seit 1841), die bürgerliche Familie Neumann (seit 1910) und ab 1941 die neue Regierung.



Der Innenhof des Schlosses Stattenberg

Mit einer Schlussanalyse über 3 schöne Tage in der Untersteiermark und der ehemaligen Heimat der Gottscheer wurde die Fahrt über Slowenisch-Feistritz (Slovenska Bistrica) und Marburg in die Steiermark fortgesetzt und in Kapfenberg beendet.

Danke!

Zahlreiche Businsassen hatten ihre Wurzeln in den Walden: in Unterwarmberg, Altlag. Andere in der Unteren Seite: in Büchel, Unterdeutschau. Es waren auch Reisende dabei, die ihre Vorfahren im Hinterland: in Ober- und Untertiefenbach hatten. Einige stammten aus dem Unterland: aus Unterlag, Verdreng, Reintal und Obermösel. Es waren aber auch Reisetilnehmer dabei, die ihre Vorfahren in der Moschnitze hatten.

Ihnen allen sei für die Teilnahme an dieser Gottscheefahrt, für ihre Pünktlichkeit, für ihre Liebeshwürdigkeit und für ihr Interesse an den Erklärungen von Mag. Renate Fimbinger und Edelbert Lackner herzlich gedankt.

Wir danken für den Empfang mit Spezialitäten in Töplitz, Tschermoschnitz, Pöllandl und in Krapflern. Ein besonderer Dank gebührt Mihael Petrovic jun. für die Erklärungen während der Fahrt durch das Gottscheer Unterland und DI Andreas Tscherne für seine Erklärungen in Tschermoschnitz und Pöllandl. Ein herzliches Dankeschön an Christian Schablass von der MVG Kapfenberg, der uns wunderbar durch Laibach, das Gottscheerland, die Untersteiermark und zurück in die Steiermark gebracht hat. Ein besonderer Dank gilt auch der Bundesvorsitzenden der Deutsch-Untersteierer Ingeborg Mallner für ihre Ausführungen in der Untersteiermark und den Zwillingsschwestern Isabella und Marie-Christine Tinti für ihre Berichte über Laibach und die Stadt Gottschiee. Ebenso sei Ingrid Schoklitsch für die Finanzgebarung vor, während und nach der Reise gedankt. Vielen Dank auch an den Kapfenberger Dreigesang (Traude und Sophie Gliebe und Edith Eisenkölbl) für ihren erfrischenden Gesang im Bus und auch für die religiösen Lieder und Gebete in diversen Kirchen sowie Karl Ruppe für seine Erklärungen zur nächsten Fahrt ins Ausseerland im Jahre 2019.

Ein Dankeschön auch an die örtlichen Reiseführer in Laibach, Ptujška Gora und Stattenberg.

Last but not least ein ganz besonderer Dank an meine Cousine Mag. Renate Fimbinger für die monatelange Vorbereitung der dreitägigen Fahrt und ihre Ausführungen während der Fahrt.

Edelbert Lackner

*Der größte Dank, den wohl alle Reisetilnehmer von Herzen aussprechen, geht an unseren tüchtigen und perfekten Reiseplaner, Reiseorganisator, Reiseleiter und Wissensvermittler, an **Edelbert Lackner**.*

Seine Reiseplanung hat ein Jahr zuvor begonnen, mit der Zusammenstellung von sage und schreibe zehn Reisevarianten. Nach reiflichen Überlegungen und Berücksichtigung aller Notwendigkeiten, insbesondere wollte er allen Reisetilnehmern möglichst deren persönliche eigene Dörfer der alten Heimat, aus denen sie selbst oder ihre Vorfahren stammen, zeigen und nahebringen, hat er dann die beste Route gefunden und zur Sicherheit auch noch Regenvarianten vorbereitet. Mit der umsichtigen Planung auch der Hinfahrt samt Aufenthalt in Laibach und der Rückfahrt mit den interessanten Besichtigungen und den umfassenden Informationen während der gesamten Reise hat uns Edelbert Lackner wieder drei unvergessliche Tage gestaltet und wir alle, so wie wohl auch künftige Reisetilnehmer hoffen sehr, dass Edelbert Lackner auch in zwei Jahren mit seinem immensen Wissen und seiner Energie eine wiederum großartige Reise nach Gottschiee gestalten wird und somit dieser 14. Gottscheereise weitere folgen mögen.

DANKE !

Die Reisetilnehmer:

Stefan Dundovic, Edith Eisenkölbl, Angelika Färber und RA Peter Schmiedel, Mag. Renate Fimbinger, Sophie und Traude Gliebe, Edeltrude und Dr. Horst Hofer, Josef und Gundl Hois, Elisabeth und Stefan Jaklitsch, Erika Krois und Irene Pack, Erich und Christine und Daniela Kump, Edelbert und Renate Lackner, Georg und Anna Loder, Walter und Heidi Loske, Albert und Ingeborg Mallner, Josef und Johanna Mausser, Herbert und Heidi Meditz, Mag. Johann und Mag. Maria Paier, Dr. Gerhard und Irmgard Peternell, Traude Pöschl, Karl Ruppe, Walter und Waltraud Russ, Johann Rom, Dr. Wolfgang Röthl und Margit Groß, Elisabeth und Ing. Manfred Schindelka, Ingrid und Dr. Erich Schoklitsch, Johann und Rosina Schuster, Hilda Stein und Leopoldine Kronseder, Marie Christine und Isabella Tinti.



Die Gliebe-Schwestern, im Hintergrund Laibach



DI Andreas Tscherne erklärt die Kirche in Tschermoschnitz, links Renate und Edelbert Lackner mit ihren Enkelkötchern



Erika Krois und ihre Tochter Irene Pack



Nette Bewirtung in Tschermoschnitz



v.l.: Renate Lackner, Karl Ruppe, Marie Christine und Isabella Tinti



In der St. Andreas Kirche in Pöllandl



Edelbert Lackner erklärt in Reintal, wie es früher war



v.l.: Heidi Loske, Stefan Jaklitsch, Elisabeth Jaklitsch



Rast an der Kulpa

56. Nordamerikanisches Treffen 2018 beim EÖUV Cleveland

Das Treffen in Cleveland ist nun schon wieder eine wunderbare Erinnerung. Wie schön war es, dass auch so viele Gäste von auswärts gekommen waren. New York kam mit deren Delegationen, insgesamt 58 Personen, angeführt von Sonia Juran Kulesza, die alle Präsidenten ihrer Clubs vorstellte. Herzlich begrüßt wurde Miss Gottschee, Gillian Guile, die ihre Tätigkeit im Gottscheer Club in New York schilderte.

Kitchener war vertreten durch deren Präsident William Poje und seine liebe Gattin Tanja. Miss Alpen Klub, Maddie Baker, berichtete über ihr Engagement für die Gottscheer. Auch die Familie Biselli war anwesend und Sonja sang die Nationalhymne von Kanada. Schön, dass auch Lori Kump Teil der kanadischen Delegation war. Toronto ehrte uns mit dem Besuch durch den neuen Präsidenten, John Formanek, der uns alle sehr beeindruckt hat. Cheri Koschir kam mit den wundervollen Glocken und unterhielt uns am Samstag-Abend. Elfriede Stonitsch, die Präsidentin der Gottscheer Genealogy kam zusammen mit ihrem Ehemann Ludwig aus Georgia und übermittelte uns eine sehr bedeutungsvolle Botschaft.

Ein Danke geht an die Hausmusik für die schöne Musik und die Lieder.

Der Sonntag war natürlich der Höhepunkt des Treffens. Die Heilige Messe ist und war, wie es auch in unserer Heimat bei allen Veranstaltungen war, ein wichtiger Teil des Gottscheer Lebens. Alle Gruppen richteten ihre Vereinsfahnen, um in den Pavillon zur Heiligen Messe zu marschieren. Unser Hauskaplan, Pater Ralph Thomas, zelebrierte wieder die schöne Heilige Messe und der Gottscheer Heimatchor sang die Messe in Gottscheerisch. Wir danken Sue Sieder sehr herzlich für das Begleiten des Heimatchores auf dem Keyboard und ebenso danken wir Marianne Friend und Herbert Mausser. Dank geht auch an die Gottscheer Heimatchor-Präsidentin Christine Neuman für die Leitung dieser wundervollen Gruppe und an Christopher Peters für das Helfen bei der Messe.



Father Ralph Thomas, unser Pfarrer für unseren Klub, seine Mutter war Gottscheer Abstammung



Helene Klass überreicht die Ehrenurkunde an Hilde Kobetitsch, dahinter Ed Seifert, Präsident des EÖUV



Monica Schiebli Giebel und Schwester Marianne Schiebli Friend - Gottscheer Heimatchor singen die Gottscheer Hymne

Die vielen Gedanken an die Verstorbenen waren bei der Hl. Messe im Pavillon fürwahr spürbar. Während der Kranzniederlegung für unsere Verstorbenen spielte die Gottscheer Brass Band „Ich hatt' einen Kameraden“, und es flossen die Tränen in Strömen. Schweigen fiel über unser Gelände, und alle erinnerten sich an jene, die in unserem Land Gottschee, aber auch hier in Cleveland verstorben waren. Mitglieder, die unserem Gott treu waren, unserem verlorenen Land Gottschee und unserem Verein hier in unserem schönen Ort an der Pekin Road.

In der Halle wurden wir von Ed Seifert begrüßt und Pater Ralph Thomas leitete das Essen mit einigen Gebeten ein. Nach dem Essen wurden alle Persönlichkeiten vorgestellt und die New York Dance Group sowie unser eigener Gottscheer Tanz- und Spielkreis trat auf. Danke an Kris Thut und Anita Evans für die viele Zeit, die Ihr der dadurch so erfolgreichen Tanzgruppe widmet.

Danach beschlossen die Präsidenten aller Klubs bei ihrer Besprechung, weiterhin die Treffen durchzuführen, um die Verbindung untereinander aufrecht zu erhalten. New York meinte, wenn sie das Treffen organisieren, möchten sie es mit ihrem Juni-Picknick kombinieren. Präsident Bill Poje aus Kitchener kündigte an, das Treffen im Jahre 2019 in Kitchener auszurichten, was mit großer Freude aufgenommen wurde und Ed Seifert überreichte die Wanderfahne somit an Bill Poje. Die Treffen fortzusetzen ist auch besonders für die jüngere



Alfons Schermaier, Maria Sieder und Gerhard Schermaier

Generation wichtig, damit unser Gottscheer Erbe und die Bräuche auch weiterhin am Leben bleiben. So waren unsere Gedanken bei allen Mitgliedern, die uns in den letzten Jahren bei allen Gottscheer Treffen begleitet haben und nun nicht mehr dabei sein konnten.

Alle Gäste waren beeindruckt von unserem Klub, ebenso wie von der Organisation und der Gastfreundschaft, dem Service, der Küche, dem köstlichen Essen, den Reservierungen, dem Fotografen. Danke an Trudy Mordhorst aus New York für die Küchentafel mit dem Spruch „Hoimischai Khösch“, die ihren besonderen Platz in der Küche fand.

EÖUV - Du hast Dich selbst übertroffen.

Hilde Kobetitsch



Cheri Koschir Salt und John Formanek - Toronto



Auch Bertha und Josef Mausser unterhielten sich prächtig



Tanzgruppen aus New York, Cleveland und Kitchener



Felix Biselli, Kitchener und Kristiana Wolfe, Tochter von Susanne geb. Hiris und Raymond Wolfe aus New York

61. Steuben Parade in New York am 15. September 2018



Foto von John Gladitsch

In New York City wird der September als „German-America Friendship“-Monat gefeiert und es finden viele Veranstaltungen statt, um der Bevölkerung hier in New York nahe zu bringen, wieviel die deutschen Einwanderer zum Aufbau Amerikas beigetragen haben. In der Geschichte von Amerika gibt es zahlreiche berühmte deutsche Personen, zum Beispiel Peter Zenger, Albert Einstein, John Roebing, Wernher von Braun, um nur einige zu nennen. Die Parade wurde zu Ehren von General Wilhelm von Steuben benannt. Dieser unterstützte General George Washington, die Freiheit gegen England zu gewinnen. Die Route der Parade verläuft an der 5. Ave von der 68. Straße zur 86. Straße, bekannt als Yorkville, dem deutschen Viertel von New York, das leider fast zur Gänze Wolkenkratzern weichen musste.

Der schöne Tag beginnt mit dem feierlichen Gottesdienst in der St. Patrick's Kathedrale, zelebriert von Kardinal Timothy Dolan. Die Parade wurde vom Grand Marshall Helmut Jahn, weltbekannter

Architekt, und Grand Marshall Peter Beyer, Abgeordneter im Deutschen Bundestag und einer großen Gruppe von Ehrengästen mit dem Steuben Parade Komitee angeführt.

Viele Musikkapellen sowie Trachten- und Karnevalgruppen von Europa folgten der Einladung und wurden von den Zuschauern mit begeistertem Beifall belohnt. Die vielen schönen Schauwagen wurden bestaunt. Miss German America 2017 Povlina Schriel, heute Kornblumenkönigin mit ihren Prinzessinnen grüßte das Publikum vom eigenen Schauwagen.

Die Paradeilnehmer sind stolz auf ihre deutsche Herkunft und zeigen dies besonders am heutigen Tag.

Die Gottscheer Gemeinschaft nimmt gerne jedes Jahr an der Parade teil, um sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Zwei Autobusse fahren vom Gottscheer Klubhaus nach Manhattan. Wir sind heuer die 2. Division. Die Zuschauer sind begeistert von unserer Gruppe. Mit den Vereinsfahrten, der Ersten Gottscheer Tanzgruppe, unserem Gottscheer Trachtenpaar John und Inge Jellen und Mitgliedern der verschiedenen Vereine machen wir ein schönes Bild. Die Dinkelsbühler Knabenkapelle spielt flotte Marschmusik und das Marschieren macht viel Spaß. Miss Gottschee 2017 Gillian Guile wird stolz von Roland Belay in seinem roten Cabriolet chauffiert, Albert Belay ist der Beifahrer. Unsere Jugend geht nach dem Ende der Parade zum Oktoberfest im Central Park. Die „Alten“ fahren zurück zum Klubhaus, um die wohlverdiente Jause, Krainerwurst mit Sauerkraut und Bier, zu genießen.

Wir danken allen Teilnehmern und dem Gottscheer Relief für die Gelegenheit, uns als Gruppe stolz der Öffentlichkeit zu präsentieren. Auf Wiedersehen bei der Parade im Jahre 2019.

E. H.

100 Jahre Grenze - eine Ausstellung in 3 Kapiteln

Der 1. Teil dieser Ausstellung beinhaltet die Zeit bis 1919 mit den bekannten Grenzverschiebungen. Plötzlich fanden sich Menschen von ihren jahrhundertalten Beziehungen zum Mutterland abgeschnitten und dem nicht vorhandenen Minderheitenschutz ausgesetzt.

Teil zwei, dessen Eröffnung am 13. 9. 2018 in den Räumen des Museums für Geschichte in der Sackstraße 16 in Graz stattfand, befasst sich mit den Umwälzungen der Zwischenkriegszeit von 1919 - 1946. Zug um Zug wurden der deutschen Minderheit in Slowenien zugesagte Minderheitenrechte vorenthalten, mit Maßnahmen wie z.B. alleinige Verwendung von Slowenisch im öffentlichen Leben, Entfernung von deutschen Aufschriften auf Geschäften, Slowenisierung von Vor- und Nachnamen, Schließen von Schulen und Gymnasien, ersatzlose Enteignung von deutschem Vereinsvermögen, Erschwerung von Immobilien- und Grundstücksverkäufen. Spiegelgleich verfahren die deutschen Machthaber dann nach der Kapitulation Jugoslawiens.

Anhand von Bildern wird auf diese Zeit eingegangen, wobei Fotos der gewaltsamen Vertreibung, Internierung in Konzentrationslagern und Ermordungen von Volksdeutschen, kroatischem Militär sowie dem Tito-Regime feindlich gesinnten Slowenen wegen fehlendem Fotomaterial nicht zur Schau gestellt werden.

Kartographische Skizzen zeigen deutsche Sammellager für auszusiedelnde Slowenen, Aussiedlungswege von ausgesiedelten Slowenen und umgesiedelten Gottscheern, Orte der Konzentrationslager für Volksdeutsche.

Fotomaterial von Lagern in Kapfenberg und Wagna stellte Dr. Gabriele Stieber, Autorin von „Nachkriegsflüchtlinge in Kärnten und der Steiermark“, für die Ausstellung zur Verfügung. Tondokumente sind mit Kopfhörern abhörbar, wobei der Text „Aus den Tagebüchern eines Marburger Geheimdienstangehörigen“

vorgelesen wird. Bei diesem Text handelt es sich um die brutalen Erschießungen am Bachern bei Marburg. Albert Mallner berichtet von den Erzählungen seiner Eltern über die Flucht nach Österreich, die er als etwas über 1-Jähriger gerade noch überlebt hat. Mag. Alois Ornig erzählt seine Eindrücke als damals 11-Jähriger von der Odyssee der Abschiebung der deutschen Bevölkerung 1946 (!) aus dem „Abstaller Feld“. In Viehwaggonen eingepfercht, bei klirrender Kälte und völlig unzureichender Nahrung wurden diese am Bahnhof von Murakeresztur in Ungarn 16 Tage auf einem Abstellgleis sich selbst überlassen. Diesem Halt sind 77 Menschen zum Opfer gefallen, die auf dem Friedhof in Murakeresztur in einem Massengrab beerdigt wurden. Jugoslawien erklärte sich nach Verhandlungen mit ungarischen Behörden letztendlich bereit, die Abstaller zurückzunehmen, um sie dann über Aßling/Jesenice mit Hilfe der englischen Besatzungsmacht in Österreich nach Kärnten zu transportieren.

Die Ausstellung ist bis zum 20. Jänner 2019 von Mittwoch bis Sonntag in der Zeit von 10:00 bis 17:00 Uhr gegen Gebühr von € 4,00 zugänglich. Im Februar soll dann der dritte Teil folgen, welcher der allmählichen Normalisierung der an der Grenze lebenden Bevölkerung gewidmet ist.

Am 19.9., 3.10., 7.11. sowie am 5.12.2018 jeweils von 10:00 bis 12:00 Uhr gibt es die Möglichkeit, mit der Mitgestalterin der Ausstellung, Frau Mag. Petra Greef, von den Lebensumständen dieser Zeit, von Flucht und Vertreibung in einem Ausstellungsgespräch zu erzählen. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr, es lohnt sich!

Darüber hinaus ist es absolut vorrangig, Erlebtes niederzuschreiben und so für die eigenen Nachkommen und die Nachwelt dieses als Mahnung zu erhalten.

A. M.

Büchel bei Nesselstal

Büchel in der ehemaligen Gemeinde Nesselstal in der Unteren Seite im Gottscheerland lag leicht erhöht an der Straße zwischen Nesselstal und Unterdeutschau. Vor der Umsiedlung der Gottscheer in das Ranner Becken der damaligen Untersteiermark im Jahr 1941 zählte das Dorf 50 Häuser.

Die Wallfahrtskirche St. Martin wurde 1856 an der Stelle einer älteren und kleineren Kirche, die bereits von Geschichtsforscher Valvasor erwähnt wird, errichtet. Sie stand an einer auffälligen Stelle mitten im Dorf und hatte einen 1878 errichteten Glockenturm über dem Eingang, ein Langschiff und ein dreiseitig abschließendes Presbyterium. Die Decke im Langhaus war gerade, im Presbyterium gewölbt. Im Jahre 1856 bekam die Kirche einen neuen Altar. Nach der Umsiedlung der Gottscheer 1941/42 in die damalige Untersteiermark stand das Dorf leer. Bei Kriegshandlungen wurden die Kirche und das Dorf zerstört. Die Ruinen wurden nach 1955 beseitigt.

Erna Schneemann, geb. Mische, ein jahrelang treues Mitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, wurde als Säugling aus dem ehemaligen Heimatort im Gottscheerland in die damalige Untersteiermark umgesiedelt. Nach ihren Jugendjahren und der nachfolgenden Trauung wurde sie in Deutsch-Kaltenbrunn, einer Marktgemeinde im Bezirk Jennersdorf im Burgenland sesshaft. Anfang September 2018 war die Freude groß, als sie Besuch aus New York empfangen konnte. Im 14tägigen Österreich-Aufenthalt der USA-Reisegruppe war auch Feffernitz in Kärnten eingeplant, wo doch die meisten Angehörigen von Erna Schneemann nach der Vertreibung aus dem Ranner Dreieck im Lager Aufnahme finden konnten. Nach Besuchen von ehema-

ligen Lagerinsassen und einem Friedhofbesuch war daher vor der Rückreise nach Übersee das südliche Burgenland das nächste Ziel. Wenn aber Gottscheer schon von einem anderen Kontinent nach Österreich kommen, soll doch auch die Gottscheer Gedenkstätte in Graz besucht werden, dachten sich die Weitgereisten. Gesagt getan, wurde Rudolf Hackl aus Rudersdorf im Burgenland animiert, die 6-köpfige Gruppe nach Graz zu bringen. Begleitet von Erna Schneemann geb. Mille kamen Anna Jaklitsch geb. Mille, geboren in Büchel bei Nesselstal gemeinsam mit ihrem Ehemann Richard Jaklitsch aus Otterbach im Gottscheer Unterland aus NY LI, Leopoldine Jaklitsch aus Großdorf in der Untersteiermark auch aus NY LI, Karl Mille aus Großdorf aus Queens NY und Hedwig Mille aus Polen, jetzt NY.

Vor der Gedenkstätte konnte Edelbert Lackner die Besucher empfangen und durch alle Schauräume führen. Schon im Sakralraum konnte auf der Gedenktafel von Büchel bei Nesselstal der Name des gefallenen Mille-Vaters gefunden werden. Beeindruckt vom Sakralraum kamen die interessierten Besucher in das neugestaltete Museum im Untergeschoss, wo das Gottschee-Relief, die Trachtengruppe, der An- bzw. Umsiedlungsbaum, die Wand mit Objekten von Gottscheer Künstlern und die Tierecke großen Eindruck erweckt haben. Doch das war noch nicht alles, denn im untersten Geschoss fand die Gottscheer Bauernstube mit der Sitzecke und dem Herrgottswinkel Gefallen. Nach der etwa eine Stunde andauernden Führung wurde die Gruppe aus Büchel bei Nesselstal vor der Gedenkstätte mit herzlichem Dank für die Spenden im Opferstock und besten Wünschen für den Rückflug wieder verabschiedet.

E. L.

Die Schwestern Sigmund aus Ebental Besuch der Gottscheer Gedenkstätte und der alten Heimat

Erika Schmidt, geb. Sigmund (Lügersch) ist die Cousine von Hilde Liebig, der Vertrauensperson des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Kitchener, Canada und wohnt in St. Bartholomä, ca. 19 km von Graz entfernt. Ihre zweitälteste Schwester Anne Kofler aus Kitchener Ontario, deren Tochter Sonya, Victoria B.C., sowie deren Tochter Katie, derzeit Toronto, waren kürzlich auf Besuch und natürlich durfte ein Erinnerungsfoto vor der Gottscheer Gedenkstätte in der Gottscheer Straße, Graz-Mariatrost nicht fehlen.

Bei ihrem Tagesausflug nach Ebental (Polom) Nr. 8, deren Geburtshaus, wurden sie herzlich von den jetzigen Bewohnern empfangen. Anne war das erste Mal seit der Umsiedlung 1941 in Gottschee, sie war damals nicht ganz sieben Jahre alt, Erika war erst ein paar Wochen alt. Erikas Geburt ist die letzte registrierte Geburt in Ebental. Anne war überwältigt, besonders als sie den Kachelofen, den sie noch in Erinnerung hatte, sah. Die Familie besuchte auch die St. Michaels Kirche, die sehr schön renoviert ist.

Erika Schmidt hat noch drei Schwestern, Elfi ist die älteste, dann kamen Anne und Erika, und Elli ist die jüngste. Elfi und Elli leben ebenfalls in Kitchener.



Das Geburtshaus in Ebental, Gottschee



Schöne Momente vor der Gottscheer Gedenkstätte



Der Kachelofen von damals



Die Gottscheer Straße mit Anne, Katie, Erika, Sonya und Christian



Foto von Johann Rom

Kinder aus Unterlag im Schuljahr 1940/1941 - dabei sind die drei Rom-Geschwister:

1. Reihe: 2. von links: Johann Rom (mit Hut); 2. Reihe: 3. von links: † Amalia Schauer, geb. Rom; rechts dahinter: † Herta Hausegger, geb. Rom

Edelbert Lackner aus Reintal – 80 Jahre

Edelbert Lackner wurde am 27. September 1938 seinen Eltern Eduard Lackner und Hilda geb. Schemitsch in Reintal Nr.13 (Rachn), in der Gemeinde Mösel im Gottscheer Unterland, geboren.

Nach der Pflichtschule in Großpotlog (Umsiedlungsgebiet), Preding in der Weststeiermark, Feldkirchen bei Graz und Graz erlernte er in den Steyrdaimler-Puchwerken in Graz den Beruf eines Werkzeugmachers. Anschließend folgte an der HTL für Maschinenbau und Elektrotechnik (BULME) in Graz-Gösting seine Ausbildung zum Maschinenbautechniker.

Mit technischem Rüstzeug ausgestattet trat Edelbert Lackner in Weiz in der Oststeiermark bei der Firma Prohaska als Konstrukteur für Backöfen und Bäckereimaschinen ein. Bereits vier Jahre später wurde er zum Leiter der Entwicklungsabteilung befördert und in weiterer Folge mit der gesamten technischen Leitung des europaweit bekannten Bäckereimaschinenbetriebes betraut. 1986 wurde der 100 Mitarbeiter umfassende Betrieb, mangels eines Nachfolgers, von der weltbekannten Bäckereimaschinenfabrik König in Graz-Andritz übernommen und Edelbert Lackner war dann bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1998 federführend in der Backofenentwicklung für Gewerbe- und Industriebetriebe tätig. 1964 ehelichte er Renate geb. Gillmann. Das Familienglück stieg immens durch die Geburt der Zwillinge Gerhard und Margit. Heute wiederum ist der Jubilar stolzer Großvater der, auch den Gottscheer Wallfahrern bekannten, 16jährigen Zwillingmädchen Isabella und Marie-Christine.

Es ist nicht verwunderlich, dass Edelbert Lackner aktiver Mitarbeiter der Gottscheer Gemeinschaft wurde, waren doch seine Onkel mütterlicherseits OSR Heinrich Schemitsch (25 Jahre Obmann des Vereines Gottscheer Gedenkstätte) und OSR Karl Schemitsch (Gottscheer Mundartdichter), seine Cousine Brunhilde Kobetitsch geb. Lackner (Präsidentin der Frauengruppe des EÖUV in Cleveland), der Cousin seiner Mutter Ernst Eppich (Präsident der Gottscheer Relief Association in New York) und der Cousin seines Vaters OSR Ludwig Kren (25 Jahre Schriftleiter der Gottscheer Zeitung und Autor) große Vorbilder in der Volkstumsarbeit. Als langjähriges Mitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Graz und als Beirat im Ausschuss des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wurde er 1989 in den Vorstand des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gewählt.

20 Jahre, von 1989 bis 2009, war Edelbert Lackner Obmannstellvertreter des Vereines. Er kann auch auf zehn Jahre Schriftleitung der „Gottscheer Gedenkstätte“ (1999 – 2009) zurückblicken und hat 13 Jahre von 2000 bis 2013 den Gottscheer Wandkalender gestaltet.

Persönliche Kontakte in Übersee mit führenden Vertretern der Gottscheer Vereine in New York, Cleveland, Chicago, Milwaukee, Toronto und Kitchener haben auch beigetragen, dass eine vertrauensvolle Basis für eine jahrelange hervorragende Zusammenarbeit geschaffen werden konnte. Die Teilnahme an den Veranstaltungen der Gottscheer Landsmannschaften in Graz, Klagenfurt, Wien, Bad Wildbad Aichelberg, aber auch bei Karl Ruppe in Bad Aussee, Stefan Dundovic in Kapfenberg, DI Erik Krusch in Gottschee (Kočevje), DI August Gril in



Krapflern (Občice) und in Übersee waren für den nun 80jährigen und seine vor bald 55 Jahren angetraute Gattin Renate keine lästige Notwendigkeit, sondern ein echtes Bedürfnis.

Eine große Leidenschaft bleibt die Zusammenstellung der im Intervall von 2 Jahren durchgeführten Fahrten in die alte Heimat Gottschee, die auch immer wieder mit Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten in Slowenien verbunden waren, wie zB Laibach, Auersperg (Turjak), Burg Seisenberg (Žužemberk), Schloss Valvasor (Wagensburg, Bogensperk), Kloster Maria Neustift (Nova Štifta), Cilli (Celje), Bischoflack (Škofja Loka), Pettau (Ptuj), Rann (Brežice), Veldes (Bled), Gedenkstätte Lager Sterntal (Kidričevo), Zisterzienserkloster Sittich (Stična),

Wasserschloss Wörndl (Otočec), Burg Lichtenwald (Sevnica), Rudolfswerth (Novo Mesto), Gedenkstätte Tüchern (Teharje), Schloss Stattenberg (Štatenberg) und die Basilika minor in Ptujška Gora (Pettau Berg).

Wenn auch das Gottscheerland nicht mehr so ist, wie es einmal war, so konnten sich die Teilnehmer in den vergangenen Jahren doch über längere Aufenthalte in der Stadt Gottschee - Mitterdorf, Windischdorf, Oberrn und Oberloschin im Gottscheer Oberland - Obermösel, Reintal, Verdreg, Unterlag und Kulpatal im Unterland – Masern, Göttenitz, Rieg, Morobitz, Untertiefenbach, Mraun und Stalzem im Hinterland – Unterdeutschau, Nesselalt und Maierle in der unteren Seite – Pöllandl, Krapflern, Tschermoschnitz in der Mosche - Langenton, Altlag, Malgern, Ebental und Setsch in Walden ein Bild vom ehemaligen Gottscheer Ländchen machen.

Für seine Verdienste um die Gottscheer Gemeinschaft wurde Edelbert Lackner im April 2010 zum Ehrenmitglied des Vereines „Gottscheer Gedenkstätte“ und im Juli 2010 zum Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt ernannt. Die Stadtgemeinde Bad Aussee hat ihm am 19. Juni 2009 zur Erinnerung an seine Verdienste um die Internationalen Gottscheer-Treffen in der Kurstadt Bad Aussee das Medaillon in Silber überreicht.

Im März 2017 hat auf Antrag von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die Steiermärkische Landesregierung beschlossen, an Edelbert Lackner für besondere Verdienste um das Land Steiermark das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark zu verleihen. Dieses wurde am 2. Mai 2017 bei einem Festakt in der Aula der Alten Universität, Hofgasse 14 in Graz von Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer an Edelbert Lackner überreicht.

Lieber Edelbert! Für Deine selbstlose Tätigkeit über die vielen Jahrzehnte und Deine besonderen Verdienste um das Gottscheer Volkstum danken wir Dir von ganzem Herzen und die Vorstands- und Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz und in Übersee sowie die vielen Weggefährten in Deiner so geschätzten Arbeit für das bleibende Gottscheer Kulturgut wünschen Dir alles erdenklich Gute, Gesundheit und unverminderte Energie zum Wohle Deiner lieben Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

Maria Schager geb. Schmuck aus Steinwand - 90 Jahre



Am 22. September 1928 wurde Maria Schager in Steinwand in der Moschnitze geboren. Nach der Umsiedlung und Vertreibung kam sie nach Kapfenberg, wo sie Flüchtlingskinder betreute. Ihre Kindheit verlief nicht freudvoll und sie träumte davon, Schneiderin zu werden. Leider ließen es die damaligen Umstände nicht zu.

Zusammen mit Ehemann, Tochter und Sohn kam sie nach Deutschland. Düsseldorf wurde zu ihrer neuen Heimat. Hier fand Maria Schager eine gute Anstellung in einem Schreibmaschinengroßhandel. Durch ihre Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit hat sie sich im Firmengefüge rasch emporgearbeitet.

Als am Ende der 60iger Jahre die Landesgruppe Nord-West fast zum Erliegen kam, war sie es, die mit großem Eifer zum Neuanfang beigetragen hat. 1978 übernahm sie den Posten als Schriftführerin und 1980 wurde sie zur 1. Vorsitzenden der Landesgruppe und zur 3. Bundesvorsitzenden gewählt. Im Jahre 2006 wurde sie zur 2. Bundesvorsitzenden gewählt.

Seit 35 Jahren gab es keine Feier und kein Bundestreffen, das nicht ihre Handschrift trug. Bei der Ausschmückung des Saales

oder bei der Tischdekoration war sie ebenfalls mit großem Eifer dabei. Sie war auch für die Verwaltung und Pflege der Trachten für die Sing- und Trachtengruppe der Landesgruppe Nord-West zuständig.

Weit über die Grenzen hinaus ist sie stets Ansprechpartnerin für alle Landsleute. Erwähnenswert ist vor allem die Organisation der vielen Fahrten nach Gottschee, mit denen sie vielen Landsleuten große Freude bereitete. Sie tritt auch sehr für die Vereine in der alten Heimat ein. Wesentlichen Anteil hatte Maria Schager auch als Spendensammlerin für die Renovierung der Wallfahrtskirche „Maria Himmelfahrt“ in Tschermoschnitz.

Viele Auszeichnungen und Ehrungen in der Gottscheer Landsmannschaft in Deutschland hat die Jubilarin entgegennehmen können. Seit 2005 ist sie auch Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt.

So oft es ihr möglich war, kam sie zu den Weihnachtsfeiern nach Plochingen und München. Stets brachte sie einen guten Shipplinkh mit Tauben verziert mit, der dann versteigert wurde. Nicht nur in Deutschland, sondern auch bei Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost, bei den Gottscheer Kulturwochen in Klagenfurt und bei den Internationalen Treffen in Bad Aussee erfreut Maria Schager durch ihre Teilnahme die Organisatoren, Landsleute und Heimatfreunde.

Wir wünschen Frau Maria Schager alles Gute zum Geburtstag, Gesundheit und weiterhin Schaffensfreude zum Wohle ihrer Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

*Die Vorstandsmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte
in Graz-Mariatrost*

Johann Gliebe aus Unterwarmberg – 80 Jahre



In Unterwarmberg (Köllmolaisch) erblickte Johann Gliebe am 25. September 1938 das Licht der Welt. Die Eltern Berta geb. Högler und Josef Gliebe hatten schon zwei Töchter – Maria und Elisabeth. 1941 kamen noch Zwillingmädchen und später noch zwei Mädchen nach.

So war „Tschan“, wie wir unseren Bruder nennen, der „Hahn im Korb“ unter sechs Mädchen. Die Eltern wurden mit den fünf erstgeborenen Kinder nach Tschatesch bei Rann/Save umgesiedelt. Tschan war der Liebling und ganze Stolz unseres Vaters.

Als wir dann im Jahre 1945 nach Kärnten gebracht wurden, musste unser Vater zurückbleiben, da er zum Volkssturm eingezogen wurde – wir haben ihn nie wieder gesehen.

Unser Bruder wuchs mit uns Schwestern bei unserer Mama liebevoll auf. Wir wurden nach Kapfenberg umgesiedelt, wo vier

Geschwister noch immer wohnhaft sind. Die Mama hat uns schon 1965, leider allzu früh, verlassen.

Auch wenn es nicht leicht für die Mutter war, so hat sie sich bemüht, dass ihre sieben Kinder einen guten Start ins Leben hatten.

Tschan war bei einem Schuster in Lehre. Später bekam er eine gute Arbeit in einem großen Werk. Seine Hobbies: Seinerzeit Briefmarkensammeln, jetzt Radfahren, Übertragungen von Fußballspielen ansehen, Feiern mit Freunden usw.

Seine große Freude ist seine Tochter Doris und die Enkelin Christina.

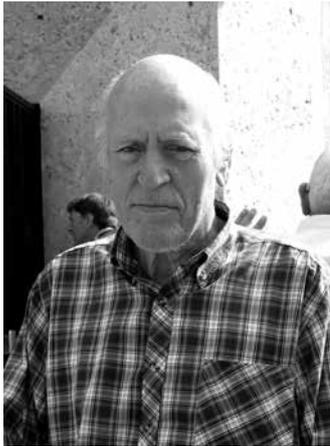
Wir Geschwister verstehen uns sehr gut und halten zusammen – mag kommen was will. Es wird nur gottscheerisch miteinander gesprochen und viel gesungen. Tschan war bei vielen Reisen der Gottscheer dabei, ob in die Gottschee oder nach Bad Aussee.

Wir wünschen unserem Bruder alles Liebe und Gute zu seinem Geburtstag, viel Glück und vor allem Gesundheit und Gottes Segen.

Geschwister Gliebe

Diesen Wünschen an den einzigen Bruder der im Verein so aktiven Gliebe-Schwestern schließen sich auch der Vorstand und die Ausschussmitglieder des Vereines Gottscheer Gedenkstätte mit aller Herzlichkeit an. Möge uns unser langjähriges Mitglied noch lange mit seiner Anwesenheit in unserer Gottscheer Gemeinschaft erfreuen.

Robert Swetitsch aus Mösel – 80 Jahre



Robert Swetitsch wurde am 25. 11. 1938 in Mösel/Gottschee als Sohn von Andreas und Juliane Swetitsch geb. Schemitsch geboren.

Nach der Umsiedlung nach Rann/Save und der 1945 folgenden Vertreibung aus dem Umsiedlungsgebiet kam die Familie nach Niklasdorf in die Steiermark, wo sie in einer Baracke eine vorläufige Bleibe fand.

Die Schule besuchte Robert auch in Niklasdorf, seine

Freizeit verbrachte er gerne mit Freunden in der Pfarre. Nach der Pflichtschule folgte eine Lehre zum Kfz-Mechaniker. Im Juli 1971 legte er die Meisterprüfung ab.

Gemeinsam mit seinen Eltern und seiner Schwester Elfriede baute er in mühevoller Arbeit ab 1959 ein Eigenheim, das sie 1962 bezogen. Durch den frühen Tod der Eltern war das jedoch eine große Herausforderung.

Bei der Grundsteinlegung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost im Jahr 1965 lernte er seine Frau Ingrid, die Tochter von Rosa und Hermann Jurmann, ebenfalls aus Gottschee, kennen. Nach der Heirat im Jahre 1966 wurden sie Eltern von den Töchtern Andrea, Ulrike und Gudrun, welche inzwischen

selber Familien gründeten, aus denen die Enkelkinder Anja, Fabian, Theresa, Tobias und Moritz hervorgingen.

Robert verbrachte den größten Teil seiner beruflichen Laufbahn bei der Firma Brigl & Bergmeister, von wo aus er auch den wohlverdienten Ruhestand antrat.

Robert Swetitsch gehört dem Verein Gottscheer Gedenkstätte schon seit der Vereinsgründung an. In Zeiten, wo Gottscheer aus aller Welt in Scharen zu den Veranstaltungen in Graz-Mariatrost strömten, die Zufahrtstraßen gesperrt werden mussten, war der Jubilar in seinen jungen Jahren für den Ordnungsdienst und den klaglosen Ablauf der Zu- und Abreise der Gottscheer Wallfahrer verantwortlich. Vorbilder im Tätigkeitsbereich für die Gottscheer Gemeinschaft in der Steiermark waren für Robert sicher auch sein Onkel Johann Schemitsch, ehemaliger Bürgermeister der Großgemeinde Mösel, einer der Proponenten zum Bau der Gottscheer Gedenkstätte, dem letzten großen Bauwerk der Gottscheer, wie auch sein Schwiegervater, der langjährige Rechnungsprüfer Hermann Jurmann und der ehemalige Gottscheer Pfarrer von Niklasdorf, Geistl. Rat Josef Seitz. So ist es nicht verwunderlich, dass Robert Swetitsch schon jahrelang im Ausschuss des Vereines Gottscheer Gedenkstätte tätig ist und seine Meinung immer wieder gerne gehört wird.

Lieber Robert! Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte wünschen Dir alles erdenklich Gute zum 80. Geburtstag. Möge Deine Energie noch lange erhalten bleiben zum Wohle Deiner Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

I. S. / E. L.

Berta Weber, geb. Mausser - 90 Jahre

Berta Weber geb. Mausser wurde am 20. Oktober 1928 ihren Eltern Johann und Christine Mausser in Unterwarmberg Nr. 6 (Geigasch) als 5. von sieben Kindern geboren.

Schon im Alter von 13 Jahren hieß es im Jahre 1941 auf Grund eines Abkommens zwischen dem Deutschen Reich und Italien von ihrem Heimatdorf Unterwarmberg Abschied zu nehmen. Gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern wurde sie, wie auch 12.000 Gottscheer, in die damalige Untersteiermark umgesiedelt. In Grobobsch bei Rann an der Save wurde der Familie eine Unterkunft zugewiesen. Wieder vier Jahre später kam es zur Vertreibung der Gottscheer aus dem Ansiedlungsgebiet. In Wagna bei Leibnitz fand die Familie Mausser eine vorübergehende Bleibe.

Berta Weber ist mit der Gottscheer Gemeinschaft eng verbunden.

Seit mehr als dreißig Jahren gehört sie mit ihren Schwestern dem Gottscheer Heimatchor in Cleveland an.

Seit dem Tod ihres Bruders Philipp Mausser am 25. Juli 2006, der die Gedenkstätte 20 Jahre mit Beiträgen aus Cleveland versorgt hat, ist ihre Schwester Helene Klass geb. Mausser eine ganz enge Vertrauensperson zum Verein Gottscheer Gedenkstätte und verwaltet die Agenden des Vereines, wie Mitgliederbetreuung, Redaktionsmitarbeit und Rechnungswesen im Raum Cleveland. Dabei wird sie in sehr großem Ausmaß unterstützt von ihrer Schwester Berta Weber.

Der Vorstand und die Mitarbeiter des Vereines Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost und in Übersee wünschen Berta Weber alles Gute zum runden Geburtstag und noch viele gesunde Jahre zum Wohle der Familie und der Gottscheer Gemeinschaft.

ANMELDUNG - Verein Gottscheer Gedenkstätte - REGISTRATION

NAME..... GEBOREN AM..... IN.....

ADRESSE..... PLZ..... ORT.....

LAND..... TELEFON..... E-MAIL.....

Mitgliedsbeitrag pro Jahr / The annual Membership fee:

Europa-Euro 27,00 / USA-Dollar 37,00 / Canada-Dollar 38,00 Unterschrift/Signature:

Der Bezug des Mitteilungsblattes (6 x jährlich) ist im Beitrag enthalten.

The Membership fee includes the receipt (6 per year) of the newspaper "Gottscheer Gedenkstätte".

Postadresse: Mag. Renate Fimbinger, Jägerweg 17, A-8054 Seiersberg, E-Mail <renate.fimbinger@gmail.com>

In USA send to: Elfriede Hoefflerle, 71-05 65th Place, Glendale, NY 11385, USA

In Canada send to: Hilde Liebig, E-Mail <hilde.erika@gmail.com>

Anny Trabi, geborene Hoefflerle, 1932–2018



In tiefer Trauer müssen wir mitteilen, dass unsere geliebte Mutter, Anny Trabi (geborene Hoefflerle), am 18. August 2018 im Alter von 86 Jahren von uns gegangen ist. Sie wurde am 17. April 1932 als Tochter von Johann Hoefflerle und Paula Samide in Langenton 9, Gottschee, im ehemaligen Jugoslawien geboren. Sie ist die geliebte Schwester von

Pauline Kropf, Maria Schneider und Erna Fitz (und den verstorbenen Geschwistern John, Franz, Tony, Herbert Hoefflerle und Margaret Morscher), die geliebte Frau ihres verstorbenen Ehemannes Edward Trabi aus Leibnitz, Österreich, die geliebte Mutter ihres Sohns Harry Trabi und ihrer Tochter Janette Spaleny und die Schwiegermutter von Richard Spaleny, die Oma von Sheena, Sonia, Serena und Shane Spaleny, die Uroma von Gianna und Maverick und die Tante zahlreicher Neffen und Nichten.

Anny und Edward Trabi heirateten am 2. April 1956 in Wagna, Österreich. Nach der Eheschließung überquerten sie 1956 auf dem Schiff General WC Langfitt den Atlantischen Ozean mit Ziel New York. Anny arbeitete viele Jahre als Kosmetikerin in Ridgewood. Sie lebten in Glendale, New York, und feierten ihren 50. Hochzeitstag mit ihren Kindern und Enkeln auf einer Karibik-Kreuzfahrt. Anny und Edward besuchten die St. Pancras Kirche regelmäßig, und Anny war Mitglied der drei Vereinigungen Sts. Joseph and Pia Prayer Group, St. Annes Society und The Over 50 Club. Sie war bekannt für ihren köstlichen österreichischen Apfelstrudel, mit dem sie oft Freunde und Familienangehörige verwöhnte.

Anny ist am Samstag, den 18. August 2018 zum Herrn heimgegangen. Die Messe wurde am 27. August 2018 in der St. Pancras Kirche gefeiert, und sie wurde im gemeinsamen Grab mit ihrem Ehemann Edward im All Faiths Friedhof in Middle Village, New York, beigesetzt. Ihre Familie und Freunde werden sie sehr vermissen. Ruhe in ewigem Frieden.

*Janette Spaleny, Tochter von Anny Trabi
(Übersetzung Mag. Reinhard Rauch)*

Der Gottscheer Kalender 2019

Der altbewährte Gottscheer Kalender 2019 wurde auch heuer wieder von Albert Mallner fundiert und liebevoll gestaltet. So wird er in vielen Gottscheer Haushalten das ganze Jahr über für Erinnerungen an die alte Heimat sorgen. Sie finden aber auch viele schöne Kulturthemen. Der Kalender ist ideal geeignet, jemandem eine Freude als **schönes Weihnachtsgeschenk** zu machen!

Der Gottscheer Kalender kann bei allen Veranstaltungen des Vereines Gottscheer Gedenkstätte gekauft oder bei den Vertrauenspersonen bestellt werden.

Bestellungen in Europa richten Sie bitte an:

Verein Gottscheer Gedenkstätte, Jägerweg 17, 8054 Graz, Österreich oder per e-mail an **Albert Mallner**, geiserich44@aon.at oder an **Renate Fimbinger**, renate.fimbinger@gmail.com
Frau **Erika Glantschnig** von der Gottscheer Landsmannschaft in **Klagenfurt** nimmt Ihre Bestellungen ebenfalls gerne entgegen, dafür herzlichen Dank.

Der Preis pro Kalender beträgt € 12,00 zuzüglich Portokosten - diese sehen Sie auf dem Kuvert, in dem die Kalender zugesendet werden.

Bei Bestellungen im Euro-Raum bitte über eine Bank einzahlen (innerhalb Österreichs liegt ein Erlagschein bei) auf das Konto der Gottscheer Gedenkstätte, Verwendungszweck: Gottscheer Kalender 2019, IBAN: AT121100000883434300, BIC: BKAU-ATWW

Bestellungen in USA und Kanada richten Sie bitte an:

Elfriede Höfflerle, 71-05 65 Place, Glendale, NY 11385
Für das Porto bitte \$ 5,00 dazurechnen. Check/Money Order an: Gottscheer Memorial Chapel

Bestellungen in Cleveland richten Sie bitte an:

Helene Klass, 15293 Sandalhaven Drive Middleburg Heights, Ohio 44130

Der Reingewinn aus dem Verkauf des Kalenders dient der Erhaltung und Verschönerung der Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Allen, die an diesem Kalender unentgeltlich mitgearbeitet oder ihre Beiträge kostenlos zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben, dankt der Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost sehr herzlich!

Gottscheer Kalender 2019

Die Basilika von Aquileia



680 Jahre, erste urkundliche Erwähnung der Gottscheer Ansiedlung durch den Patriarchen von Aquileia 1339



Reste des Forum Romanum in Aquileia



Ausschnitt vom Mosaikboden der Basilika in Aquileia

Wir grüßen zu ihrem Geburtstag

Im September 2018:

Fink Leopoldine, Geschwendt - Ridgewood N.Y.	94 J.
Gliebe Johann, Unterwarmberg - Kapfenberg	80 J.
Kroisenbrunner (Mausser) Anne, Ebental - Kitchener	79 J.
Lackner Edelbert, Reintal - Weinitzen, Stmk.	80 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
<i>Ehrenmitglied der Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt</i>	
Legl (Schuster) Mariele, Verdreng - Ingolstadt	92 J.
Loske (Mantel) Heidi - Graz	68 J.
Mausser Theresia - Graz	83 J.
Petschauer Maria - Hausmannstätten	86 J.
Ruppe Karl - Bad Aussee	72 J.
<i>Ehrenmitglied des Vereines Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost</i>	
Schager (Schmuck) Maria, Steinwand - Düsseldorf	90 J.
<i>Vorsitzende der Gottscheer Landsmannschaft Nord-West in Deutschland</i>	
Schager Franz, Fliegendorf - Graz	80 J.
Schemitsch Manfred - Graz	76 J.
Wolf Helga, Rann - Graz	74 J.

Im Oktober 2018:

Bambitsch Hermann, Lichtenbach - Meerbusch, BRD	87 J.
Fitz Herbert, Rieg - Gulfport, Florida	85 J.
Mausser Stefanie, Seele - Kitchener	93 J.
Schiebli (Mausser) Marie, Unterwarmberg - Cleveland	92 J.
Schmidt (Sigmund) Erika, Ebental - Graz	77 J.
Stritzel (Hutter) Pauline, Rieg - Gulfport, Florida	83 J.
Tramosch Matthias, Mooswald - Kapfenberg	92 J.
Weber (Mausser) Berta, Unterwarmberg - Cleveland	90 J.
Wunderbaldinger (Schneider) Pauline, Winkel - Markersdorf.	99 J.

Mit Obigen übermitteln wir auch jenen, die im September und Oktober geboren sind, deren Daten wir aber nicht wissen, unsere besten Glückwünsche.

E. L.

Spendenliste

Österreich

Peter und Edeltrude Kren	€ 50,00
Inge Jaklitsch, Graz - Spende an die Gottscheer Gedenkstätte für die Restaurierung des Hl. Antonius durch Walter Loske	€ 100,00
Ehepaar Klaudia Weirather-Suppan und Thomas Weirather anlässlich ihrer Hochzeit in der Gottscheer Gedenkstätte	€ 100,00
Opferstock in der Gedenkstätte	€ 405,10
Opferstock in der Tür der Gedenkstätte	€ 105,70
Josef und Gundl Hois als Danke für die Mitfahrt bei der Gottscheereise (zusätzlich zum Reisepreis)	€ 777,77
Ungarische Pilgergruppe unter der Leitung von Frau Dr. Maria Vadon bei ihrem Besuch der Gottscheer Gedenkstätte	€ 150,00
Johanna Mausser, Kumberg	€ 4,20
Erich und Christine Kump, Wildon	€ 13,00
Else Zupancic in liebem Gedenken an ihre Eltern Rosi und Hermann Jurmann ein Goldener Baustein	€ 80,00
Walter Russ, Kapfenberg	€ 41,00
Wolfgang Wolf, Ilz	€ 11,00
Annemarie Kollaritsch, Leibnitz	€ 23,00
Anna Schnabl, Kapfenberg	€ 3,00

Anna Loder, Kumberg	€ 18,00
Hedwig Kramberger, Trofaiach	€ 3,00

Kitchener

Edda Morscher, Altlag 71 - Kitchener zum Andenken an meinen lieben Mann Franz Morscher aus Mitterdorf	€ 50,00
---	---------

New York

Michitsch Marie, Jefferson NY	\$ 38,00
Sandor Paul & Sophie, Middletown NY	\$ 63,00
Neubauer Familie, Maspeth NY	\$ 13,00
Samide Frank, Glendale NY in lieber Erinnerung an seine Eltern Frank und Helene Samide	\$ 100,00
Petschauer Helga, Glendale NY	\$ 10,00
Tritremmel Ruth, Middle Village NY	\$ 100,00
Kotnik Hilda, Glendale NY	\$ 25,00
Petschauer Ingrid, Holliswood NY (Petschauer Insurance)	\$ 63,00
Becker Konrad, Arlington IL	\$ 8,00
Koenig Eric, Commack NY	\$ 63,00
Deutschmann Karl, Palatine IL	\$ 23,00
Gallagher Helen, Bedford TX	\$ 38,00
Gladitsch John, Middle Village NY	\$ 63,00
Wessel Konrad, Mount Prospect IL	\$ 8,00
Kemperle Rudolph, Glendale NY	\$ 13,00
Korzenietz Maria, Poughquag NY, 1 silberner Baustein und Spende	\$ 93,00
Vack Erna, Ocala Florida	\$ 100,00
Tscherne Diana, Fresh Meadows NY in lieber Erinnerung an ihren Gatten Frank Tscherne aus Seele	\$ 26,00
Siegmund Richard, Wappinger Falls NY	\$ 13,00
Wittreich Alfred, Ridgewood NY in lieber Erinnerung an die verstorbenen Mitglieder seiner Familie	\$ 200,00
Handler Frank, Middle Village NY	\$ 13,00
Victor Kobett Familie in Aliso Viejo California in loving memory of Victor B. Kobett (Kobetitsch) * 3-14-1928 † 5-19-2018	\$ 400,00

Cleveland

Koenig August	\$ 50,00
Hoge Peter und Lisa	€ 25,00
Kramer Albin und Erika	€ 15,00

Der Verein Gottscheer Gedenkstätte dankt sehr herzlich für Ihre Spenden. Jede Spende hilft uns, unsere ehrenamtliche Arbeit zum Andenken an die alte Heimat und zur Ehre unserer Vorfahren weiter zu führen.

Briefmarke - Gottscheer Gedenkstätte - für Ihre Weihnachtspost



Die heuer aufgelegte Briefmarke des Vereines Gottscheer Gedenkstätte zeigt den Sakralraum der Gottscheer Gedenkstätte in prächtigem Blumenschmuck. Gestalten Sie damit Ihre Briefe oder etwaige Geburtstags- oder Weihnachtsgrüße an Ihre Gottscheer Freunde ganz persönlich.

Die Briefmarke ist zum Preis von € 2,50 je Stück (zuzüglich Porto) erhältlich. Bestellungen richten Sie bitte an Mag. Renate Fimbinger, rene.fimbinger@gmail.com, Tel.Nr. 0664/35 333 38 oder kaufen Sie diese direkt in der Gedenkstätte bei unseren Veranstaltungen. In Übersee erhältlich bei Elfriede Höfnerle.

Besuch aus Long Island, N. Y.



Reinhold Roethel und seine Gattin Linda besichtigten mit ihren Kindern April und Nicholas auf ihrem Europa-Trip, wo sie natürlich auch das Gottscheerland besuchten, die Gottscheer Gedenkstätte in Graz-Mariatrost. Reinholds Eltern stammen aus Stockendorf und Lindas Vater (Herbst) stammt aus Unterlag. Reinholds Eltern wohnten von 1945 bis 1956 im Lager Wagner, wo auch Walter Loske, der die Familie gerne durch die Gedenkstätte führte, viele Jahre seiner Jugend verbracht hatte. Nach dieser Führung stand noch ein Besuch der Basilika Mariatrost, ein gutes Essen und eine Stadtbesichtigung inklusive Grazer Schlossberg bei Nacht am Programm, wo Walter Loske seine Fremdenführerqualitäten unter Beweis stellte.

Eine gesellige Runde



Der Freundeskreis aus der ganz nahen Umgebung von Walter und Heidi Loske aus Neuseiersberg bei Graz fand sich gern zu einer Führung in der Gottscheer Gedenkstätte ein. Diese gesellige Runde verbringt manch schöne Tage miteinander und besuchte im Herbst 2012 gemeinsam Gottschee und besichtigte besonders Unterdeutschau, wo die Familie von Walter Loske herkommt. Stehend v. links: Kasper Arthur, Loske Walter, Lercher Ali, Toreiter Franz, Grasmugg Willi; Sitzend v. links: Grasmugg Margret, Lercher Marlies, Kasper Maria, Toreiter Grete, Loske Heidi.

Bitte beachten Sie den **Redaktionsschluss**. Dieser ist für die Dezember-Ausgabe der 15. November 2018. Bitte ganz genau einhalten!



SENDER :
Gottscheer Memorial Chapel Inc.
 71-05 65 th Place, Glendale, N.Y. 11385



Diplomarbeit



Ein tüchtiger Student und Gottscheer Nachkomme, der Sohn unserer früheren Pöbölits'n-Bäckerin Helga Melz-Langbauer, Herr Alexander Melz aus Wildon, dessen Großeltern

aus Zwischlern bzw. Unterskrill stammten, hat sich im Zuge seines Studiums der Geschichte und Geografie auf Lehramt für das Diplomarbeitsthema „Flucht-Vertreibung-Ermordung: Analyse des Gedächtnisses der Gottscheer- und Sudetendeutschen Communities“ entschieden. Edelbert Lackner war gerne bereit, sein profundes und überragendes Wissen über die Gottscheer und deren Geschichte im und nach dem 2. Weltkrieg weiterzugeben. Mag. Renate Fimbinger konnte die Fragen zur Vereinsarbeit sowie zur Gestaltung der homepage beantworten. Für diesen Informationsvormittag konnte es keinen besser geeigneten Rahmen geben als das Museum in der Gottscheer Gedenkstätte.

Hochzeit in der Gedenkstätte



Am 25. August 2018 wagten Klaudia Suppan und Thomas Weirather aus Hart bei Graz den gemeinsamen Schritt vor den Traualtar in der Gottscheer Gedenkstätte. Die Braut ist Gottscheer Abstammung, ihre Mutter, die leider

bereits 1990 verstorben ist, hieß Frieda Neger, geborene Stampfl und stammte aus Altlag. Einige Verwandte von ihr sind schon vor vielen Jahren in die USA ausgewandert, darunter Herr Hermann Stampfl, der jetzt in New York lebt. Eine große Hochzeitsgesellschaft mit fast 70 Personen und eine überaus gekonnte Musikdarbietung sorgten für eine stimmungsvolle Hochzeit. Pater Josef Altenburger von den Comboni-Missionaren, den die Brautleute von ihren regelmäßigen Wallfahrten nach Mariazell kennen, hielt eine besonders einfühlsame Predigt. Der Verein Gottscheer Gedenkstätte wünscht den beiden eine glückliche und erfüllende Ehe.